

KARL PLEHN
BREMEN-SCHÖNEBECK
ZIEGELEI WEG 1

Dokumentation

zur

Sextibel

(38 Seiten)

1781

Personen

Dokumentation zur Sexfibel

Sexfibel

von: Jacobi/Kriedemann/Maier/Peters
32 Seiten, Großformat mit vielen Bildern.
Geheftet DM 6, --

Die Diskussion um die Sexfibel soll nicht Angelegenheit der Autoren und des Verlages bleiben - so haben wir von Anfang an argumentiert.

Deshalb haben wir - vor Erscheinen der Fibel - einige Vorabexemplare (nur teilweise bebildert) an Sexualpädagogen, Psychologen und Bildungspolitiker gesandt und um Stellungnahme gebeten. Die Meinungen waren kontrovers, wie nicht anders zu erwarten.

Die Stellungnahmen dieser Fachleute und einige Presserezeptionen haben wir zu der vorliegenden Dokumentation zusammengestellt.

Die Dokumentation soll das Für und Wider deutlich machen und Grundlage zur weiteren Diskussion sein.

Die erste (äußerliche) Veränderung hat die Fibel bereits erfahren:

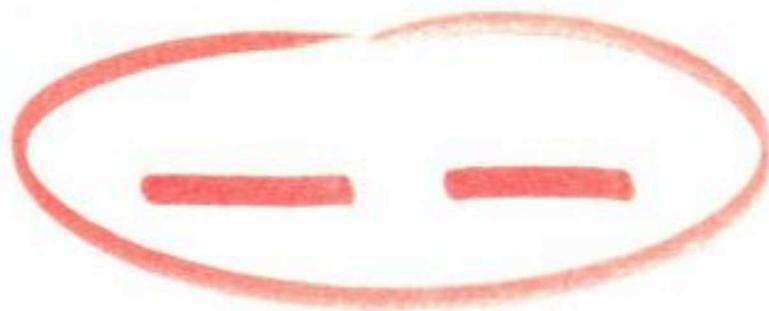
Sie hat einen neuen Umschlag. Viele werden das begrüßen.

<u>Inhalt:</u>	Seite		Seite
Institut für weltanschauliche Fragen, Zürich	3	Dr. med. Karl Horst Wrage, Hannover	23
<u>Bischöfliche Hauptstelle, Köln</u>	4	Dr. med. Oelzen, Hamburg	2 25
Region Krefeld im Bistum Aachen	11	<u>PRO FAMILIA, Kiel</u>	27
<u>Evang. Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung im Rheinland</u>	12	<u>Beratungsstelle Sexualerziehung am Schulpraktischen Institut, Bremen</u>	29
<u>Seminar für Pädagogik I der PH Nürnberg</u>	15	<u>glaube + tat</u>	32
Dipl. - Psych. Helmut Kentler	17	<u>Deutsches Ärzteblatt</u>	34
Psych. Institut I der Uni Köln	20	<u>betrifft: erziehung</u>	35
Psych. Beratungsstelle der Stadt Augsburg	22	<u>praline</u>	36
		<u>Spiegel</u>	39
		<u>Konkret</u>	40

Da nicht alle Original-Briefe zur Reproduktion geeignet waren, wurden die Texte vom Verlag auf reproduktionsfähige Vorlagen übertragen.

CH-8002 Zürich, 19. Juni 1972.
Scheideggstrasse 45
Tel. (051) 36 07 60

Leske Verlag
Verlagsleitung
Postfach 1406
D-5670 Opladen



Sehr geehrte Verlagsleitung,

Sie haben mir freundlicherweise den Entwurf der 'Sex-Fibel' zur Begutachtung zugesandt.

So gut aber solche Aufklärung gemeint sein mag, so kann ich doch ein Bedenken nicht verhehlen. Natürlich sollen auch die Primarschüler über die physiologische Seite der Sexualität Bescheid wissen, ohne Geheimnistuerei, ohne vorgehaltene Hand.

Aber die Frage ist doch, ob nicht sogar dieser Sachverhalt verfälscht wird, wenn die psychische Komponente, die beim Menschen unlösbar damit verbunden ist, einfach weggelassen wird, wenn es gerade für den jugendlichen Leser so aussieht, als ob die Sexualität etwas ganz "Sachliches" und Harmloses, ohne die wesentliche Verantwortung für den Partner und für sich selber, wäre. - Außerdem sticht die Verwandtschaft mit dem "Roten Schülerbuch" stark in die Augen.

Mit freundlichen Grüßen

P. Dr. J. David

Kritische Anmerkungen zur "Sextibel"

Überblick:

1. Zur Didaktik
2. Zur Methode und Sprache
3. Zu den Bildern
4. Zur Ideologie der Verfasser
5. Kritische Wertung



1. Zur Didaktik:

Zur Seite 1: Die Verfasser knüpfen hier am Informationsbedürfnis, besonders der Kinder, etwa des 3. oder 4. Schuljahres, an und geben Antwort auf folgende drei Fragen:

1. Woher kommen die kleinen Kinder?
2. Wie kommen sie aus dem Leib der Mutter heraus?
3. Wie ist das Kind in den Leib der Mutter hineingekommen?

Die Geschichte vom Klapperstorch wird mit der Wirklichkeit konfrontiert. Die Fragebereitschaft der Kinder soll angeregt werden. Ein brauchbarer Ansatz.

Zur Seite 3: Rein-biologischer Ansatz bei Fliegen, Fischen, Enten, Mäusen, Hunden, Elefanten. Gut ist hier die konkrete Angabe (also nicht "Säugetiere", sondern "Mäuse, Elefanten"). Ebenso konkret müßte aber von der kindlichen Erfahrung her auf den qualitativen Unterschied zwischen Menschen und Tieren eingegangen werden. Hier zeigt sich schon bereits, wie verhängnisvoll es sich auswirkt, daß der anthropologisch-ethische Vorspann, der in einem Buch über menschliche Sexualität unbedingt notwendig wäre, fehlt.

Beispiel: "Bei den Hunden bekommt das Weibchen die Jungen. Bei den Elefanten bekommt das Weibchen die Jungen. Bei den Menschen bekommt auch das Weibchen die Jungen. Das Weibchen heißt bei den Menschen Frau und die Jungen heißen Babys."

Eine solche undifferenzierte Redeweise ist abzulehnen und führt in die Irre.

Zur Seite 4: Als sachlich-biologische Information brauchbar.

Zur Seite 6: Die Information über die Geburt ist reichlich kindlich dargestellt, für die angesprochene Zielgruppe der Sekundarstufe I unbrauchbar und etwas lächerlich wirkend.

Zur Seite 11: Zahlreiche Informationen über die Namen für Geschlechts-

organe in verschiedenen Stufen von der Gossen- über die Gassensprache, Umgangssprache bis zur anatomischen Fachsprache reichend. Hier fehlt eine kritische Bemerkung über die Sprachstufen, wozu die moderne linguistische Sprachforschung einige Anhaltspunkte gegeben hätte. Selbstverständlich müßte das konkret geschehen mit Beispielen auch aus anderen Bereichen (zum Beispiel: Roß - Pferd - Gaul). Der Schlußabsatz: "Sehr gern mögen Mädchen an ihren Scheiden spielen. Sie legen einen Finger dazwischen" wirkt wie eine Gebrauchsanleitung für die Selbstbefriedigung und ist didaktisch verfehlt. Man stellt sich unwillkürlich die Frage: "cui bono?"

Wenn man schon glaubt, auf die Bemerkungen nicht verzichten zu dürfen, dann müssen sie zumindestens ergänzt werden durch eine ethische Bewertung. Was hier steht, ist reinste sexualistische Libertinage und als subjektive Einseitigkeit der Verfasser abzulehnen. Ähnliches gilt für die Ausführung auf Seite 12/Seite 13. Geradezu peinlich und dummlich wirken folgende Sprüche:

"Am schönsten aber ist es für Jungen, wenn das Schwänzchen beim Anfassen ganz fest wird und hochkommt. Dann können sie sogar was dranhängen. Ein steifes Schwänzchen fühlt sich auch viel schöner an als ein schlaffes."

Zur Seite 14/15: Die Informationen über die pubertäre Entwicklung bis zur Geschlechtsreife beziehen sich ausschließlich auf die inneren und äußeren Geschlechtsorgane und ergeben eine völlig verkürzte Sicht. Hier wären zumindest für das 7. - 10. Schuljahr zusätzliche Bemerkungen über die seelische Entwicklung und die seelische Auseinanderentwicklung der beiden Geschlechter unentbehrlich.

Nebenbei gesagt: Es ließen sich bestimmt auch Bilder zur Illustration finden, die die sexuelle Anziehungskraft in ihrer natürlichen Anmut seelisch zum Ausdruck bringen könnten. Fazit: Auch hier ist die Reduktion auf die reine "Nacktheit" und die äußeren Geschlechtsmerkmale für die Betrachtung der menschlichen Sexualität irreführend.

Zur Seite 16: Der Text zu Seite 16 ist in seiner von menschlicher Sexualität abstrahierenden Darstellung nicht mehr zu verantworten und aus ethisch-moralischen Gründen abzulehnen. Spätestens hier zeigt sich, wie verhängnisvoll es sich in seiner Wirkung auf den Pubertierenden auswirken muß, wenn man nicht von den Erfahrungen des Kindes und Jugendlichen, die in einer Familie bei Vater und Mutter aufwachsen, ausgeht. Das bereits erwähnte Fehlen eines ethisch-moralischen Vorspannes über den wesentlichen Unterschied zwischen tierischer und menschlicher Sexualität muß dazu beitragen, daß der Geschlechtsakt rein körperlich-biologisch gesehen wird. Gerade weil das beigegebene Bild zu Seite 16 fotografisch gut gelungen ist, werden auch hier völlig falsche Assoziationen erweckt. Daß der liebenden Begegnung von Mann und Frau, wie sie hier dargestellt wird, eine Vorentscheidung zu verantworteter und verantwortlicher Elternschaft mit der Absicht vorauszugehen hat, eine dauernde eheliche Bindung einzugehen, wird dem her-

anwachsenden Schüler einfach unterschlagen. Auf eine solche Weise wird menschliche Sexualität verkürzt auf bloßen Sex und Lustgewinn. So wird zum Beispiel oft gesprochen von "sich gern mögen" oder "sie mögen es gern, daß . . .", nicht aber von Liebe, Verantwortung und Ehe. Völlig unverständlich, höchstens zu erklären aus der subjektiven Sicht der Verfasser, das Lob auf die Haltung des Voyeurs: "Niemand wird davon blind und hinterher können sie darüber reden."

Hier zeigt sich eine tiefsitzende Verachtung der Verfasser für ihrer Meinung nach abgetakelte Begriffe wie natürliche Scham und Schamhaftigkeit. Hierin liegt viel ideologisches Vorurteil und wenig Realitäts-sinn.

Zur Seite 18/19: Der Versuch zu einer gesellschaftskritischen Reflexion auf menschliche Sexualität ist einseitig und verfehlt. Die eigentliche Absicht der Verfasser, die volle gesellschaftliche Wirklichkeit in ihrem Sinn umbiegen zu wollen, wird hier besonders deutlich. Wenn man schon die Absicht hat, nicht nur eine Aufklärungsfibel zu schreiben, sondern eine Anleitung zu revolutionärer Veränderung der Gesellschaft, dann soll man sie auch deutlich zum Ausdruck bringen. Wenn man meint, gesellschaftliche Mißverhältnisse in Arbeitszeit und Wohnraumangel anprangern zu müssen, dann sollte man sich zumindest die Mühe machen, dies in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang darzustellen. Hat man dazu keinen Raum, dann sollte man sich solche oberflächlichen Bemerkungen sparen. Weniger zu sagen, wäre hier mehr.

Zur Seite 20/21: Gegen die an sich nützlichen Informationen über Eireifung, weibliche Periode und männliche Geschlechtsorgane wäre nichts einzuwenden, wenn auch hier nicht gegen eine undifferenzierte Redeweise, wie zum Beispiel über den Problembereich "liebhaben und kinder kriegen" keine Einwendungen zu machen wären.

Zur Seite 24/25: Feststellungen über die armen "Tierkinder", die ihre Eltern niemals zu sehen bekommen, könnten an sich der Ansatzpunkt für eine differenziertere Betrachtungsweise des Unterschiedes zwischen tierischer und menschlicher Sexualität werden. Dieser Ansatz wird jedoch nicht genutzt. So heißt es auf Seite 26, daß bei den "Menschenbabys . . . vieles anders als bei Tieren" sei. Der Aufforderung "Einem neugeborenen Kind muß in allem geholfen werden" ist zuzustimmen. Nur werden daraus nicht die richtigen Folgerungen gezogen. Es heißt richtig weiter: "Gleich nach der Geburt braucht das Kind Menschen, die es sehr liebhaben und viel bei ihm sind. Wenn die Erwachsenen es aber falsch machen, oder sich um das Kind nicht kümmern, lernt es vieles falsch oder viel zu wenig und hat es später sehr schwer." Daß aber ein Urteil, eine Handlung sei "falsch" oder "richtig", einen Beurteilungsmaßstab, das heißt ethisch-moralische Normen voraussetzt, wird tunlichst verschwiegen. Man hätte ja sonst von Ehe und Familie sprechen müssen. Das Wort "Ehe" scheint für die Verfasser ein Tabu zu sein.

Die Einführung ethisch begründeter Wertungen ist an sich sehr zu begrüßen, kommt aber im Gesamttext an dieser Stelle reichlich spät. Moral

scheint für die Verfasser nur als Beurteilungsmaßstab bestimmter gesellschaftlicher Verhaltensweisen zu existieren, nicht aber zur humanen Wertung der Sexualität. Gewiss hat das heranwachsende Kind in seiner Verhaltensunsicherheit richtige Verhaltensmuster und Vorbilder nötig. Das setzt aber voraus, daß die Zeugung neuen Lebens auf einer Entscheidung zu dauernder Lebensgemeinschaft gründet. Hier hat menschliche Sexualität und ihre Vorbildhaftigkeit ihren Platz und nicht ausschließlich in individualistisch und sexualistisch verstandenem Lustgewinn. Die hier vorgeschlagenen Rezepte für die sogenannte "antiautoritäre Erziehung" setzen doch gewiss eine irgendwie geartete höhere Autorität voraus, die uns diese antiautoritäre Erziehung vorschreibt. Hier beißt sich die Katze in den Schwanz. Daß Panzer nicht einfachhin "Panzer", sondern "Mordwagen" sind, setzt ebenfalls eine ethische Wertung voraus. "Mord" ist bei Tieren unbekannt.

Frage: Warum wird hier "menschlich" gewertet, aber nicht in der sexuellen Begegnung der beiden Geschlechter? Daß man unter Umständen den Kriegsdienst verweigern soll oder könnte, ist ebenfalls eine Entscheidung auf moralischem Hintergrund. Wenn der Mensch überhaupt je eine Handlung verantworten soll, dann auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.

Zur Seite 28/29: Wissenschaftlich und pädagogisch vollends unhaltbar, ist das folgende dümmliche Geschwätz über die sogenannte Gleichberechtigung der Frau. Daß die Geschlechtsunterschiede auf die Feststellung, es gebe "Babys mit Schwänzchen und Hodensack" und "Babys mit Scheidenlippen" verkürzt werden, ist auch angesichts neuerer empirischer psychologischer Untersuchungen unhaltbar und nachgerade unerträglich (vergl. die neuere Untersuchung von Tobias Brocher, Frankfurt). Hier erreichen die Ausführungen der Verfasser einen Primitivismus auf Witzblattniveau. Primitiver kann man gewiß die schwierige, gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Frage der "Emanzipation" und "Gleichberechtigung der Frau" kaum mehr behandeln. Die Verfasser, die sonst so großen Wert darauf zu legen scheinen, "die Dinge beim Namen zu nennen", scheuen sich nicht, sich mit ihrer Behauptung der Lächerlichkeit auszusetzen. Die Männer würden deswegen so gerne Soldaten und Krieg spielen, "weil sie ein Glied haben und Frauen keins". Eine solche einseitige pansexualistische Beurteilung und Erklärung aller menschlichen Phänomene, wie zum Beispiel Krieg, würde selbst von Anhängern der neueren Freudianischen Schule als zu eindimensional abgelehnt. Der ideologische Pferdefuß der Verfasser wird im letzten Absatz deutlich, wo unverhüllt und unbekümmert Propaganda für die Kriegsdienstverweigerung betrieben wird. Was dieses unausgesprochene Geschwätz alles mit Sexuaufklärung zu tun hat, bleibt das Geheimnis der Verfasser. Oder ist es etwa nicht so, daß hier unter dem Mantel der sexuellen Aufklärung bestimmte radikale politische Überzeugungen an den Mann gebracht werden sollen?

Zur Seite 30: Die hier angegebenen Rezepte für eine Empfängnisverhütung befleißigen sich einer wohlbekannteren rein-individualistisch mechanistischen Betrachtungsweise ohne jeglichen moralischen Bezug. Es

wird nur einfach schlankweg behauptet, es sei "schlimm", wenn Menschen, die nicht genügend über empfängnisverhütende Mittel aufgeklärt seien, "sehr leicht ein Kind bekommen, auch wenn sie es eigentlich nicht haben wollen". Man fragt sich auch hier, woher eigentlich das Recht genommen wird, etwas als "schlimm" zu bezeichnen, wenn man keinerlei Formen zur Bewertung der menschlichen Sexualität anerkennt.

2. Zur Methode und Sprache:

"Die Dinge beim Namen zu nennen" und nicht drumherum zu reden, ist gewiß ein anzuerkennendes methodisches Prinzip. Man sollte aber nicht alle neueren, linguistischen Einsichten über gesellschaftliche Sprachschichtung außer acht lassen und ohne Reflexion sprachsoziologischer Gegebenheiten unverhüllt in einen Gossenjargon verfallen. Dieses Verfahren ist seit dem Erscheinen des Buches von Günther Amendt, Sexfront (März-Verlag, Frankfurt) in die sexual-pädagogische Literatur in unkritischer Weise übernommen worden. Daß Kinder in der gewohnten Umgangssprache angesprochen werden, ist an sich ein vernünftiges Prinzip, und es wäre nichts dagegen einzuwenden. Allerdings scheinen die Seiten 1-6 höchstens für das 5. - 7. Schuljahr brauchbar, aber für die übrigen Jahrgänge der Sekundarstufe I allzu kindlich abgefaßt zu sein. Eine teilweise schnoddrige Redeweise fatal an dümmliche Erwachsenen-Sex-Witzchen erinnernd, zieht sich durch viele Passagen der "Sexfibel". Schon in diesem Titel offenbart sich ein wesentliches Mißverständnis und Mißverhältnis des Themas.

Menschlich verantwortete Sexualität - und um die geht es ja hier wohl - ist umfassender als das, was man in der Umgangssprache als "Sex" zu bezeichnen pflegt. Hier hätte man sich einen geeigneteren Titel einfallen lassen müssen. Oder: wer würde etwa daran denken, ein Lehrbuch der Chemie als Giftmischer-Fibel zu bezeichnen? Ebenso wie der Ausdruck "Sex" haben die durchweg verwendeten Gossen-Ausdrücke "vögeln", "Schwänze" ("deshalb machen sie es so oft sie können"), "Loch" einen durchaus polemischen und leider auch menschlich abwertenden Charakter. Soldat zu sein oder Uniform zu tragen, ist in den Augen der Verfasser also unmenschlich, zu "vögeln" offenbar nicht. Daß der Geschlechtspartner damit sprachlich zu einem Sexualobjekt degradiert und die Würde des Menschen mißachtet wird, überschauen die Verfasser offenbar nicht.

3. Zu den Bildern:

Seite 4: Die Nacktdarstellung des Körpers einer schwangeren Frau ist in ihrer realistischen Natürlichkeit zu akzeptieren.

Seite 6: Die Fotografie von einer Geburt berührt zwar schon sehr stark den menschlichen Intimbereich und verkürzt das Gesamtphänomen auf das Rein-Optische, ist aber zur Illustration des obenstehenden Textes geeignet.

Seite 10: Hier scheint suggeriert werden zu wollen, daß die gegenseitige Darbietung der nackten Körper eines heranwachsenden Mädchens und eines Jungen mit erigiertem Penis durchaus etwas Normales sei und so etwas "Altmodisches", wie das natürliche Gefühl der Scham, für Kinder nicht existiere (Propaganda für FKK?).

Seite 15: Siehe Bemerkungen in Punkt 1. 2.

Seite 16: Hier befindet sich das Bild am falschen Platz, ohne Hinweis auf die menschliche Form der verantwortlichen Sexualität und Liebe.

4. Zur Ideologie der Verfasser:

Obwohl die Verfasser den Eindruck beim Leser und Betrachter der Bilder erwecken möchten, rein-sachlich über Sex zu informieren, enthalten die Darstellungen sehr stark subjektiv geprägte ideologische Wertungen. Das bereits erwähnte Buch von Günther Amendt, Sexfront, herausgekommen im linken März-Verlag in Frankfurt, scheint hier Vorbild zu sein. Typisch für die Mentalität der Verfasser ist auch die Verbindung zwischen Sexualaufklärung und Gesellschaftskritik, die sie als Jünger von Wilhelm Reich ("Die gesellschaftliche Funktion des Orgasmus -20er Jahre") ausweist; während sie die ethischen Normen im Bereich der menschlichen Sexualität nicht anzuerkennen scheinen, scheuen sie sich nicht, sich einseitig auf eine links, extreme antiautoritäre und pazifistische politische Ethik festzulegen. Hier findet sich ein eklatanter Widerspruch, den aber Ideologen gewöhnlich zu übersehen geneigt sind. Daß sie das Kunststück fertigbringen, Sexualaufklärung in Aufklärung über die angebliche Notwendigkeit und die Möglichkeit der Kriegsdienstverweigerung münden zu lassen, ist auf diesem Hintergrund nicht verwunderlich. Wenn man aber die Absicht hat, unter dem Deckmantel sachlicher Sexualinformation radikale politische Rezepte zu verkaufen, dann sollte man das auch deutlich sagen. Dann müßte man jedoch auch wissen, daß ein solches Buch für den Einsatz in der Schule pädagogisch unbrauchbar und deshalb abzulehnen ist.

5. Kritische Gesamtwertung:

5. 1 Inhalt und Sprache der "Sexfibel" vertreten den Standpunkt einer relativierenden sexuellen Libertinage, möchten aber den Eindruck erwecken, reine Information über die Sexualität des Menschen zu sein. Damit wird der Leser jedoch in die Irre geführt.

5. 2 Ethische Normen existieren für die Verfasser nur im politischen Bereich und sind hier eindeutig als äußerst links einzustufen.

5. 3 Eine beschreibende Erklärung der menschlichen Erfahrung der Schamhaftigkeit fehlt völlig. Im Gegenteil wird ein ungehemmtes Sich-Ausleben-Können als selbstverständlich und normal vorausgesetzt.

5.4 Vergleicht man diese Grundhaltung und die gesteckten Ziele mit denen der "Empfehlungen zur Sexualerziehung in den Schulen" der Ständigen Konferenz der Kultusminister vom 3.10.1968, dann wird besonders deutlich, daß dieses Buch für die Schulen unbrauchbar ist. In diesen "Empfehlungen" heißt es über das Ziel der Sexualerziehung in der Schule: "Sexualerziehung ist Erziehung zu verantwortlichem geschlechtlichem Verhalten zum Bewußtsein der Verantwortung, in die der Einzelne in bezug auf sich selbst, den Partner, die Familie und die Gesellschaft gestellt ist. Sie soll dazu beitragen, daß die jungen Menschen ihre Aufgabe als Mann und Frau erkennen, ihr Wertempfinden und ihr Gewissen entwickeln und die Notwendigkeit der sittlichen Entscheidung einsehen. Dazu sollen Schülerinnen und Schüler zu den Fragen der menschlichen Sexualität ein sachlich begründetes Wissen erwerben. Dieses Wissen soll es ihnen ermöglichen, auf diesem Gebiet Zusammenhänge zu verstehen, sich angemessen sprachlich auszudrücken und sich ein Urteil auch über schwierige und ungewöhnliche Erscheinungen zu bilden."



REGION KREFELD IM BISTUM AACHEN

Die Regionalstelle

415 KREFELD · Dionysiusplatz 24 · Telefon 28405

Leske-Verlag

567 Opladen
Postfach 1406



III/Mü.

17. Juli 1972

Betr.: Sex-Fibel von Jacobi/Kriedemann/Maier/Peters

Sehr geehrte Damen und Herren!

Für die Zusendung der "Sex-Fibel" danken wir Ihnen. Leider müssen wir Ihnen dazu mitteilen, daß uns infolge der Primitivität der Sprache und der Darstellung nur übrig bleibt, ein Zitat eines anerkannten amerikanischen Wissenschaftlers, nämlich Rollo May, zu schreiben:

"Für unsere Ohren ist es befremdlich, wie selten die Lateiner von Sexus sprachen. Sex war für sie kein Thema. Was sie interessierte, war amor. Ähnlich es gilt für die Griechen. Jedermann kennt ihr Wort Eros. Doch hat praktisch niemand je etwas gehört von ihrer Bezeichnung für Sex. Es ist das Wort phylon, ein zoologischer Terminus... Wir befinden uns auf der Flucht vor dem Eros, und wir benutzen Sex als das Vehikel der Flucht."

Mit freundlichen Grüßen!

EVANGELISCHE HAUPTSTELLE
FÜR FAMILIEN- UND
LEBENSBERATUNG
IM RHEINLAND

An den
Leske - Verlag

567 Opladen
Ophovener Straße 3
Postfach 1406



Düsseldorf,
den 25. Juli 1972
Dr. K/Zf

Betr.: Sexualerziehung

Bezug: Ihr Schreiben mit beiliegender Sexfibel vom 30. 5. 72
Ihr Zeichen b/us

Sehr geehrte Herren!

Vielen Dank für die Übersendung eines Entwurfs der "Sex-Fibel" vom 30. 5. 72. Wegen der verschiedenen Urlaubszeiten unserer Mitarbeiter kommen wir erst jetzt dazu, Ihnen zu antworten.

Wir begrüßen Ihre Absicht, die Sexualität in einen festen sozialen Zusammenhang zu stellen, was Ihnen besonders auf den letzten Seiten gelungen ist. Auch die Idee, die Problematik der Geschlechtsrollen einzubeziehen, ist unseres Erachtens gut.

Ungünstig beurteilen wir das durchgehende Kleinschreiben für 7-10-jährige, die geschwätzig
Aufzählungen und - vor allem am Anfang - den
bewußt kindlichen Stil, der auf uns albern gewirkt hat. Wir meinen, Kin-
der sollten in dem Alter ernst genommen werden. Dazu gehört eine sach-
liche und nüchterne Sprache, die statt der vulgären Bezeichnungen auch
die sachlich angemessenen Fachausdrücke verwendet. Inhaltlich erschei-
nen uns einige Verallgemeinerungen problematisch, so z.B. der Wunsch
nach Nähe und Zärtlichkeit ohne den ambivalenten Wunsch nach Distanz
und Auseinandersetzung. In der jetzigen Form können wir die geplante
Sex-Fibel leider nicht empfehlen. Wir würden uns eine gründliche Über-
arbeitung wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. S. Keil

||

An den
Leske Verlag

567 Opladen
Ophovener Str. 3

Düsseldorf,
den 20. Sept. 1972
Dr. K/Zf

Sehr geehrter Herr Budrich!

Aufgrund Ihres Schreibens vom 1. 9. 1972 möchten wir unsere Stellungnahme vom 25. Juli ergänzen:

Wir haben auch beim erneuten Durchlesen die Integration von Sexualität und Sozialität positiv empfunden. Aber der Eindruck, daß die Emotionalität zu kurz kommt oder nur einseitig beschrieben wird, hat sich verstärkt: Zum Beispiel auf Seite 6 fehlt neben der biologischen Beschreibung die Erlebnisbeschreibung der werdenden Mutter; die Möglichkeit des normalerweise ambivalent getönten Erlebens bleibt unberücksichtigt, so daß die Ideologie von der allzeit glücklichen Mutter bestätigt wird. Das gleiche gilt mit umgekehrtem Vorzeichen für die Bilder und den Text auf Seite 8 zur Geburt: Die drei blutigen Bilder und der Satz "das tut ihr zuletzt weh" betonen einseitig das Unangenehme. Es fehlt auch die Beschreibung des Erlebens beim Baby auf den Seiten 10 und 11. Allerdings bieten die Bilder auf diesen Seiten die Möglichkeit, im Gespräch zu ergänzen.

Bei den Beschreibungen des Geschlechtsverkehrs auf den Seiten 18-21 trägt der Ausdruck "vögeln" dazu bei, daß die Emotionalität nicht ausgedrückt werden kann.

Unsere Bemerkungen zu Stil und Sprache müssen wir noch einmal unterstreichen: "Zum ersten empfinden wir Widersprüche zwischen der Verniedlichung auf Seite 3 und der Derbheit ab Seite 16. Beides scheint uns weder dem gegenwärtigen Sprachgebrauch der Kindergarten- noch dem der Grundschulkinder zu entsprechen. Keinesfalls kann auf diese Weise eine Sprachentwicklung gefördert werden. Der Verzicht auf Fachausdrücke ist zu bedauern. Wenn z. B. auf Seite 22 nur davon gesprochen wird, daß "ein Stück Watte" in die Scheide gesteckt werde, ist der Ver-

zicht auf den Fachausdruck Tampon geradezu gefährlich, weil eben nicht jede Watte für diesen Zweck geeignet ist.

Unbefriedigend scheint uns das Thema Empfängnisregelung behandelt zu sein: Der Ausdruck "Wunsch Kinder" auf Seite 29 erscheint völlig unvermittelt, damit unverständlich. Zwar wird auf Seite 22 behauptet, Liebhaben und Kinder kriegen hätten "nur ganz selten" etwas miteinander zu tun, aber es wird in dem Zusammenhang noch nicht gesagt, daß die Partner etwas tun müssen, wenn sie beim Liebhaben das Kinder kriegen ausschließen wollen. Die hierzu notwendige Information erscheint erst auf der letzten, zudem unauffälligen, nicht bebilderten Seite 32. Hier wird außerdem im letzten Absatz des ganzen Buches behauptet, daß alle Menschen, die über Empfängnisverhütung "Bescheid wissen", "keine Angst zu haben brauchen, daß ein Kind entsteht". Nach unserer Erfahrung reicht leider das Wissen nicht aus, wenn nicht das entsprechende Verhalten hinzukommt.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. S. Keil

SEMINAR FÜR PÄDAGOGIK I DER PÄDAGOGISCHEN

HOCHSCHULE NÜRNBERG

- Prof. Dr. W. Fischer -

An den

LESKE VERLAG

z. Hd. Frau U. Schmitter

567 Opladen

Postfach 1406

Nürnberg, den 15. 5. 1972

Betr.: SEX-FIBEL - Ihr Schreiben v. 28. 4. 1972 -
Ihre Zeichen b/us.

Sehr geehrte Frau Schmitter,

ich bedanke mich sehr für das übersandte Muster der "SEX-FIBEL".
Ich möchte Ihnen heute nur einige wenige Bemerkungen dazu schreiben,
und ich darf bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß ich zu den we-
nigen gehörte, die nach Auslieferung des Sexualkundeatlas in der Bun-
desrepublik ihn mit einigen Vorbehalten gewürdigt habe. Die Bedenken,
die ich im folgenden nicht verhehlen kann, sind also nicht begründet in
einer Aversion gegen das sexualpädagogische Programm Ihres Verla-
ges, sondern beziehen sich ausschließlich auf das neue Verlagswerk.

Zunächst war ich bei dem Lesen der ersten Seiten der Fibel sehr ange-
tan von der mutigen Tendenz, Kinder gegenüber den ihnen zumeist an-
gebotenen Sexualverschleierungen - auch ihren Eltern gegenüber - skept-
tisch zu machen. Aber dieses skeptische Prinzip, das bereits das Kind
dazu befähigen soll, nicht unüberlegt bestimmte Meinungen zu überneh-
men, wird nicht durchgehalten. Besonders auf den letzten Seiten stelle
ich eine Tendenz zur Überbewertung sexual-erotischer Lusterlebnisse
fest. Nach meinem Sprachgebrauch handelt es sich um eine sexualaffir-
mative Geschlechterziehung, die manipulatorischen Charakter hat.

Was ich darunter des näheren verstehe, habe ich in dem von mir her-
ausgegebenen Band 'Normenprobleme in der Sexualpädagogik' (Heidel-
berg 1972) dargestellt.

2

Ich möchte es an einem Punkte verdeutlichen:

Auf den letzten Seiten der Fibel wird den Lesern eine Kausalbeziehung zwischen sexuellen Lusterlebnissen und bestimmten Einstellungsweisen suggeriert. Das in dieser Kausalbeziehung enthaltene mechanische Verständnis ist nicht nur wissenschaftlich unqualifiziert und kann nur auf dem Boden einer reichlich primitiven psychoanalytischen Sexualauffassung vertreten werden, es ist zudem die Umkehrung der gefährlichen Sexualerziehung, die erst die Philanthropen propagiert hatten. Damals erwartete man von der sexuellen Enthaltensamkeit körperliche und geistige Reife. Der Text der SEX-FIBEL neigt zu der Überzeugung, daß frühzeitige sexuelle Lusterfahrungen bei Kindern zu deren körperlich und geistig gesundem Aufwachsen ursächlich sind.

Nun kann man diese Auffassung selbstverständlich - so wenig sie wissenschaftlich abgesichert ist - als Hypothese vertreten. Ihre Aufnahme in ein sich pädagogisch verstehendes Werk, scheint mir jedoch unzulässig zu sein, da auch hier die Festlegung kindlichen Verhaltens auf ein ihnen aufgenötigtes Verhaltensmuster stattfindet.

Es ist nach meinem Dafürhalten schade, daß der gute, unter dem Prinzip der Skepsis stehende Ansatz der Fibel am Ende sich offenbart als die Hinführung der Kinder zu einer ihrer Skepsis entzogenen Sexualdoktrin.

Soviel als eine erste kritische Stellungnahme meinerseits. Über die didaktisch-methodische Seite des Buches vermag ich mich nicht sachverständig zu äußern, da ich hier nicht hinreichend kompetent bin.

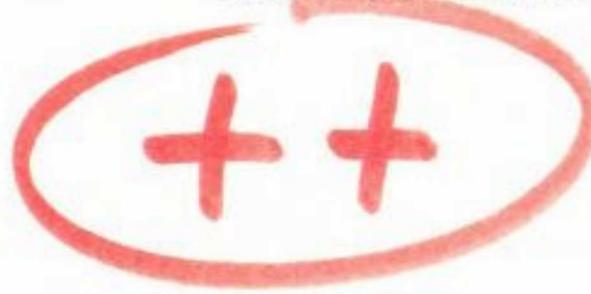
Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. W. Fischer

Frau
Ulrike Schmitter
Leske Verlag

Berlin, 9. 5. 1972 pf

567 Opladen
Ophovener Str. 3
Postfach 1406



Betr.: Sexualerziehung - Ihr Schreiben vom 28. 4. 1972

Sehr geehrte Frau Schmitter,

vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben und das Muster der "Sex-Fibel". Ich muß Ihnen sagen, daß ich regelrecht begeistert bin. Dieses Buch wird Ärger machen - aber lassen Sie sich dadurch ja nicht verwirren.

Es gibt überhaupt kein gutes Buch über Sexualität für die Altersgruppen 7 - 10 Jahre. Man glaubt immer noch, Kinder dieses Alters seien nicht neugierig, weil sie in der "Latenzphase" sind. Das aber ist Unsinn. Die Kinder entwickeln eine lebhaft sexuelle Aktivität - sie haben allerdings bereits gelernt, das vor den Erwachsenen zu verbergen. Ebenso falsch wie das Märchen von der "Latenzphase" ist meines Erachtens die Meinung, die 7- bis 10-jährigen brauchten noch nicht alles zu wissen, und sie würden noch gar nicht alles begreifen. Man braucht nur zu vergleichen, was sie in Deutsch, Naturkunde, Rechnen, Englisch lernen müssen, um zu erkennen, wie vernünftig in dieser Altersstufe gedacht wird, was alles schon richtig aufgefaßt und begriffen wird.

Darum begrüße ich den ausführlichen und ehrlichen Text sehr. Er ist für 7- bis 10-jährige gut verständlich. Besonders gelungen ist die gegenseitige Ergänzung von Text und Bildern.

Besonders gelungen scheint mir die Einordnung der Sexualität in den sozialen Zusammenhang zu sein. Es wird hier ein gutes Beispiel für eine Sexualerziehung mit emanzipatorischem Anspruch gegeben.

Gerade weil ich diese Fibel so gut finde, seien mir auch einige Verbesserungsvorschläge erlaubt.

Im Zusammenhang mit der Geburt heißt es, die Muskeln der Gebärmutter fangen an zu drücken. "Das tut ihr zuletzt weh." Ich würde das Wehtun streichen. Sonst denken die Kinder, es sei Frauenschicksal, daß unter Schmerzen Kinder geboren werden. Schließlich gibt es heute schmerzlose Geburtsmethoden, und auch Wehen müssen nicht weh tun.

Etwas Stilistisches: statt "Ein Baby schläft zuerst viel, aber möchte später ...", finde ich besser: "schläft zuerst viel, später aber möchte es auch gern ..."

Dann: vom kleinen Jungen heißt es, er habe ein kleines Schwänzchen und einen großen Hodensack. Ich fürchte, die meisten Jungen, die das lesen, machen sich Gedanken und meinen, ihr Hodensack sei zu klein. Tatsächlich entspricht er doch der Größe des Gliedes und ist nicht "groß" im Unterschied zum "kleinen" Glied. Ich würde also "großen" streichen.

Im Zusammenhang mit der Menstruation heißt es: Dann beginnt die Gebärmutter zu bluten. Das Blut nimmt das Ei mit. Es wird hier nicht klar, warum die Gebärmutter bluten muß. Vielleicht könnte man nach "Das Ei rutscht durch einen kleinen Schlauch in die Gebärmutter. Das dauert eine Woche." fortfahren (nach Absatz): "In der Gebärmutter ist inzwischen ein Polster entstanden. Darin bleibt das Ei eine Woche liegen. Dann löst sich das Polster auf. Die Gebärmutter beginnt zu bluten. Das Blut nimmt das Ei mit."

Man sollte vielleicht auch daran denken, daß viele Kinder vor Blut Angst haben, und daß ihnen gesagt wird, die Menstruation sei etwas Schmutziges. Darum fände ich es gut, wenn man zum Schluß dieses Abschnittes etwa sagen würde:

"Manche Menschen haben vor Blut einen Abscheu und denken, die Menstruation sei etwas Ekliges. Es ist dumm, vor Blut Angst zu haben. Wer sich in den Finger geschnitten hat, kann den Finger ruhig in den Mund stecken und das Blut aufsaugen und runterschlucken. Und die Menstruation ist nicht eklig und kaum hinderlich. Wenn Frauen oder Mädchen ihre Tage, ihre Menstruation haben, wissen sie, daß sie ein Kind bekommen können. Sie können trotzdem tanzen, spielen, Sport treiben."

Ich wünsche Ihnen, daß Sie diese Fibel bald fertig haben. Sie ist ein großer Fortschritt in der Sexualerziehung.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und freundlichen Grüßen

bleibe ich

Ihr

Helmut Kentler

Noch ein Nachtrag: Schöner wäre es, wenn auf dem Foto über die Geburt das Gesicht der Frau zu sehen wäre!

III

Psychologisches Institut I der Universität zu Köln

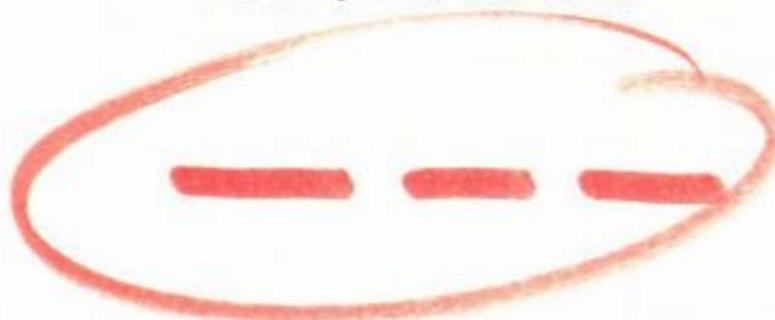
Direktor: Prof. Dr. rer. nat. Udo Undeutsch

LESKE-Verlag

567 Opladen

Postfach 1406

5 Köln, 26. V. 1972



Betr.: Sex-Fibel

Sehr geehrte Damen und Herren, -

mit Schreiben vom 17. V. 1972 haben Sie mir den Entwurf einer "Sex-Fibel" für Kinder zwischen 7 und 10 Jahren zur Stellungnahme zur Konzeption dieses Buches übersandt. Da mich die Zielsetzung des Buches wirklich interessiert, habe ich mich alsbald an die Lektüre desselben gemacht.

Nach Durchsicht des Buches muß ich aber leider ungeschminkt zum Ausdruck bringen, daß mir diese Art der Darstellung der Probleme als völlig ungeeignet, ja als verderblich erscheint. Es wird nicht nur Aufklärung vermittelt, sondern unzweifelhaft eine offene oder unterschwellige Propaganda für sexuelle Betätigung eingemischt. Es ist für Kinder dieses Alters völlig unnötig, etwas über die Möglichkeit oral-genitaler Kontakte zu erfahren. Aber dies ist nur die größte, aber nicht die einzige Stelle, die ich für verhängnisvoll halte. Auf Grund sehr eingehender Beschäftigung mit den Problemen der Sexualerziehung und der Problematik der literarischen Jugendgefährdung meine ich sogar, daß die vorliegende Schrift eine sittliche Gefährdung von Kindern und Jugendlichen darstellen kann.

Ich würde mich sehr freuen, wenn diese Stellungnahme den Verlag dazu veranlassen könnte, diese Schrift in der vorliegenden Form nicht herauszubringen.

Ich würde empfehlen, Stellungnahmen noch von anderen Sachverständigen einzuholen, z. B. von

Prof. Dr. Dr. Wolfgang METZGER, 7401 Bebenhausen,
Am Unteren Tor 5;

Prof. Dr. Dr. Helmut THIELICKE, 2 Hamburg-Wellingbüttel,
Barkenkoppel 2.

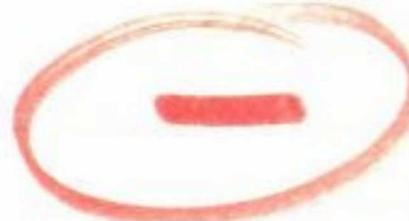
Da ich meinerseits diese Schrift nicht im Hause haben möchte, füge ich
sie diesem Schreiben wieder bei.

|||

Mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. Dr. rer. nat. Udo Undeutsch

Anlage



An den

Leske Verlag
z. Hdn. von Frau U. Schmitter

567 Opladen
Postfach 1406

Augsburg, den 21. 6. 72

Betrifft: Ihr Schreiben vom 30. 6. 72

Sehr geehrte Frau Schmitter!

Vor einiger Zeit kam die sog. "Sex-Fibel" in meine Hände. In Ihrem Anschreiben betonen Sie, daß Sie sich über eine Stellungnahme freuen würden.

Die Sex-Fibel soll sich an die Kinder zwischen dem 7. und 10. Lebensjahr wenden. Diese Phase ist die sogenannte Latenzphase, sie sollte eigentlich die ruhigste Phase im Leben eines Menschen sein.

??

Zum Inhalt ist folgendes zu sagen: Kinder in diesem angesprochenen Alter sind an dieser Darstellung wohl nur teilweise interessiert, da viele dieser Kinder in der Latenzphase durch den Text und durch einen Teil der Bilder eher beunruhigt werden, weil beide - Text und Bilder - nicht phasengerecht sind.

?

Etwas eigenartig berührt mich, daß Sie irgendwelche "ideologischen" Probleme einfließen lassen. Ich glaube, man sollte das auf alle Fälle in einer Aufklärungsschrift vermeiden.

Insgesamt gesehen bin ich der Auffassung - obwohl ich keinerlei Bindung an eine Religionsgemeinschaft habe -, daß Ihre sog. Sex-Fibel für dieses Alter zwischen 7 und 10 Jahren sicherlich keinen Abbau der sexuellen Problematik bringen wird, eher eine Beunruhigung. Sicher ist auch eine Menge zu der hier angeschnittenen Problematik zu sagen, dies wäre aber in einem mündlichen Kontakt sehr viel eher und ausführlicher möglich.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Michael Meister
Nervenarzt - Psychotherapie
89 Augsburg

DR. MED. KARL HORST WRAGE

INTERNIST · PSYCHOTHERAPIE

An den
LESKE VERLAG
z. Hd. Frau Ulrike Schmitter

567 Opladen
Ophovener Str. 3

Hannover, den 7. 5. 72
Bodenstedtstr. 6

Betr.: "Sex-Fibel"

Bezug: Ihr Schreiben vom 28. 4. 72 b/us.

Sehr verehrte Frau Schmitter!

Vielen Dank für Ihr o. g. Schreiben und die Übersendung des improvisierten Musters. Gerne komme ich Ihrem Wunsch nach einer kurzen Stellungnahme nach.

Da Sie dieses Buch für 7-10-jährige Kinder anbieten, bis heute aber immer noch die amtliche Rechtschreibung die Groß-Klein-Schreibung ist (wie übrigens Ihre Sekretärin ja auch noch den Brief schreibt), halte ich die in Ihrem Buch gewählte "kleinschreibung" für denkbar ungünstig. Eltern und Lehrer davon zu überzeugen, dieses Buch für ihre Kinder zu kaufen. Kinder werden sehr verunsichert, wenn sie im Diktat in der Schule als Fehler angestrichen bekommen, was in Ihrem Buch gedruckt ist. Da Sie Ihre Sex-Fibel konzipieren, um bei eindeutiger Information die Sexualität "in einen festen sozialen Zusammenhang zu stellen", sollten Sie dies auch äußerlich mit der Anwendung der amtlichen Rechtschreibung tun, sonst wird diese Ankündigung unglaubwürdig. - Im jetzt vorliegenden Schriftbild "sagt" das Buch "unbewußt" (mit der hintergründigen Motivation): "wir wollen die Sexualität nicht in einem festen sozialen Zusammenhang".

Damit komme ich zu einer Frage: Wer sind die Autoren oder der bzw. die Autorin?

Ich habe versucht mir beim Lesen vorzustellen, welche Elternschicht dieses Buch ansprechen und zum Kauf anregen könnte. Ich denke, daß dadurch "nur" die links-intellektuelle Mittel- und Oberschicht angesprochen wird, etwa diejenigen, die einen Kinderladen einrichten und sich

daran beteiligen. Wenn ich z. B. an die Bevölkerung zwischen Lüchow-Danneberg und dem Emsland denke, in der schon der Text aus CLAESSION (sexualinformation für jugendliche) Anstoß erregt bei der Verwendung für 14-jährige, kann ich mir kaum denken, daß diese Sex-Fibel dort Anklang finden wird.

Ich habe den Eindruck, daß Ihre Sex-Fibel 10 bis 15 Jahre zu früh erscheint. Möglicherweise wird die Entwicklung dahin gehen, daß eine solche Text- und Bildinformation dann als angemessen erscheint und zwar bei einem breiten Publikum, - aber jetzt ???

Ich bin mir auch nicht im Klaren darüber, was die Autoren (?) mit der breiten emotionalen Information über Liebesspiel und Geschlechtsverkehr bei 7-10-jährigen erreichen wollen; denn gerade diesen Kindern fehlt ja die Möglichkeit, diesen Bereich der Sexualität zu leben. Sie werden durch diesen Text emotional angeregt (und auch wohl erregt) aber durch die Realität ihrer jetzigen Umwelt (und ich meine damit nicht nur das Elternhaus) in ihrer Impuls-Verwirklichung frustriert. Das scheint mir, ist kein günstiger pädagogischer Effekt. - Sind auch Bilder vorgesehen, die zeigen, was Kinder dieses Alters - an die sich das Buch wendet - tun können? Der Text ist da m. E. etwas dürftig.

Unter Berücksichtigung (des m. E. stark eingeschränkten elterlichen Käuferkreises - s. o. - und die Eltern sollen es doch wohl kaufen, oder wird es im Preis so niedrig, daß Kinder dieses Alters neben ihrem Wunsch nach Spielzeug und Süßigkeiten von ihrem Taschengeld sich etwas absparen können - und dann noch: wie könnten sie - die Kinder - per Werbung direkt erreicht werden?) der vorgenannten Einschränkungen halte ich es für gelungen, eine Sprache zu finden, in der die bisher in unserer gebildeten Bevölkerung als trivial empfundenen Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane und den Geschlechtsverkehr, neu mit emotionaler Wärme gefüllt und verwandt wurden.

Auf weitere Einzelheiten möchte ich nicht eingehen, wengleich hierzu einiges anzumerken wäre. Vielleicht nur noch eine Bemerkung: Die Autoren mögen sich überlegen, welchen seelischen Effekt es hat, wenn ein Kind erfährt, daß die Geburt "zuletzt wehtut", ohne daß etwas über die schmerzarme Geburt gesagt wird. Eine "Geburt unter Schmerzen" (Luther hat hier - wie Sie vielleicht inzwischen wissen falsch übersetzt, denn der hebräische Begriff "etzew" heißt "Anstrengung") kann eine negative Konditionierung sein und damit Angst vor der Geburt und Schwangerschaft auslösen, lange bevor es für das Kind aktuell wird. Diese Konditionierung verträgt sich nicht mit der m. E. herauslesbaren Absicht der Autoren, eine bewußte Elternschaft (also geplante Kinder) zu fördern.

Mich interessiert sehr die Reaktion der Autoren und des Verlages auf meine Stellungnahme.

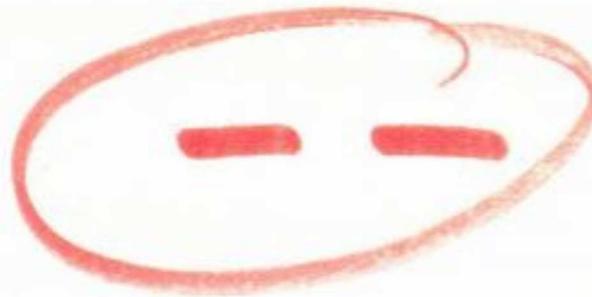
Mit freundlichen Grüßen

Dr. Wrage

An den
Leske-Verlag
z. Hd. von Frau Ulrike Schmitter

Hamburg, 23. Mai 1972

567 Opladen
Ophovener Str. 3



Betr.: Sexualerziehung

Bezug: Ihr Schreiben vom 28. 4. 1972 - b/us.

Sie haben mir freundlicherweise ein Muster Ihrer demnächst erscheinenden Sex-Fibel mit der Bitte um Stellungnahme zugesandt. Ich will Ihnen ganz offen meine Meinung dazu sagen.

Der Einstieg über die Klapperstorchfabel ist antiquiert. Unter den 7- bis 10-jährigen Kindern, an die sich die Fibel wendet, dürfte heute größtes Gelächter ausbrechen, wenn sie damit konfrontiert werden. Im ersten Teil sind m. E. für Kinder völlig unnütze Hinweise enthalten, wie z. B.: "Am Kitzler mag das Kind gern gestreichelt werden" und "immer mehr Spaß, die Scheidenlippen, die Kitzler oder die Brüste zu streicheln oder streicheln zu lassen". Das gleiche gilt für den etwas weiter stehenden Satz: "macht es immer mehr Spaß, wenn das Glied ganz steif wird (das stimmt übrigens gar nicht !), streichelt es gerne, läßt es auch gerne streicheln".

Ohne weitere Erklärungen sind Äußerungen dieser Form für Kinder nichts weiter als Anleitung zur Onanie. Ich sehe keinen Sinn darin. Mehr Erklärung würde aber das Niveau der 7- bis 10-jährigen und den kindgemäßen Ton und Stil überfordern.

Die Beschreibung "ein kleines Loch zum Pinkeln" liegt ebenso daneben wie der Ausdruck "vögeln" für Geschlechtsverkehr. Zwar ist es wohl nötig, die volkstümlichen Ausdrücke für Geschlechtsverkehr zu erwähnen, aber das Wort "vögeln" durchgehend im ganzen Text dafür zu nehmen, ist unangemessen, infantil und herabwürdigend.

Was heißt "Wohnzimmersprache"? Ist das was Gutes oder was Schlechtes? Der Abschnitt, welcher beginnt mit "alle Menschen mögen gerne" und dann weiter unten "haben nicht soviel Zeit, weil sie soviel arbeiten müssen", ist ideologisch fixiert auf die "repressive Arbeit", und das im Zeitalter von 40-Wochenstunden und 5-Tagewoche. Noch schlimmer wird es einige Zeilen später: Zum eigentlichen Anliegen der Sex-Fibel hat dies keinerlei Bezug, ebensowenig die aufzählenden Passagen auf der 5-letzten und 4-letzten Seite. Eine Mischung von Gesundheitserziehung und ideologischer Soziologie wird dargeboten. Auch die Absätze über die männliche und die weibliche Rolle sowie über Gleich-

berechtigung der Frau haben mit einer Sex-Fibel nichts zu tun.

Diese Sex-Fibel wird den Kindern zwischen dem 7. bis 10. Jahr, für die es bestimmt ist, nichts erleichtern, aber viel erschweren, und zwar gerade dadurch, daß sie die "Sexualität in einen festen sozialen Zusammenhang stellt", wie Sie in Ihrem Brief schreiben. Diese Sex-Fibel ist im Vergleich zum Sexualekunde-Atlas um mehrere Klassen schlechter in der Anlage, im Inhalt und in der Darstellung. Schade ! Das könnte man viel besser machen.

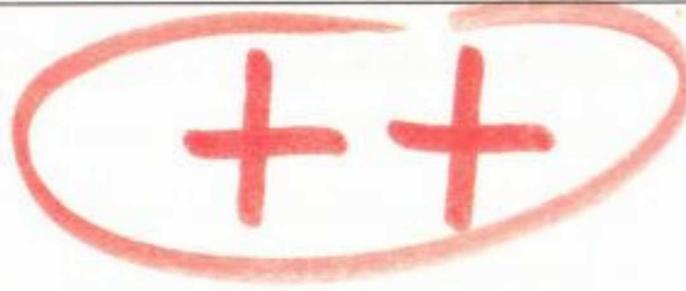
Mit freundlichem Gruß

Dr. Oelze



PRO FAMILIA

PRO FAMILIA, 2300 Kiel, Ringstraße 33



An den
LESKE VERLAG

567 Opladen
Postfach 1406

Kiel, den 27. Sept. 1972

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Frühsommer schickten Sie der PRO FAMILIA Ihre Sex-Fibel für 7-10-jährige Kinder mit der Bitte um Stellungnahme.

Lassen Sie mich Ihnen, wenn auch durch Urlaubszeit und Krankheit verzögert, herzlich für das Exposé danken. Endlich ein "Samspel" für die Kleinen? - Eigentlich ist das Buch nach Anlage und Inhalt eher für deren Eltern geeignet - und zwar für die Eltern jüngerer Kinder als es der Verlag vorsieht. Man möchte den behandelten Stoff mit Vorschulkindern besprochen wissen.

Das Buch enthält eine Menge ausgezeichnete Ideen wie z. B. der Ausdruck Scheidenlippen als Ersatz für die "repressiven" Schamlippen, oder das Bild der Eizelle, die bequem durch ein Stecknadel-Loch in einem Blatt Papier paßt.

Es ist didaktisch sehr geschickt aufgebaut, aber eben, so möchte ich betonen, für Eltern und Erzieher, denn es gibt direkt ein Beispiel, wie man mit dem Kind sprechen soll, das noch nicht selbst liest - ein Beispiel freilich in komprimierter Form auszufüllen in Rede und Gegenrede.

Bis zum Schuleintritt muß der Inhalt des Buches den Kindern bekannt sein, da die Kinder sonst nicht nur Opfer von Fehlinformationen und fal-

schen Vorstellungen sind, sondern der bis zum Schulalter tabuierte Gegenstand dann mühsam hinter Verlegenheitsbarrieren hervorgeholt werden muß.

Didaktisch sehr gut sind auch die ausgewählten Fotos, besonders günstig hierbei die Ganzaufnahmen. Es wäre zu wünschen, daß die Bilder möglichst ganzseitig und großformatig abgedruckt würden. Denn sie sind vorzüglich geeignet, den Kindern als Anregung zum Gespräch auch losgelöst vom Text gezeigt zu werden.

Unglücklich gewählt scheint mir das letzte der Bilder, das nur den kleinen Ausschnitt zeigt, aus dem ein Kind nur schwer die ganze Szene ergänzen kann, eine Leistung, die Erwachsene dauernd ohne Anstrengung und zumeist unbewußt vollziehen. (Man lasse Kinder die Ergänzung zu dem Bild zeichnen!)

Für Eltern und Vorschullehrer (natürlich auch für die Erzieher älterer Kinder, denn das Buch ist auch zum Schließen von Informationslücken älterer geeignet, ist das geplante Buch eine Bereicherung. Man kann ihm nur recht viel Erfolg wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. C. Porep - Böhme

(PRO FAMILIA

Deutsche Gesellschaft für

Sexualberatung u. Familienplan.)

29. MAI 1972

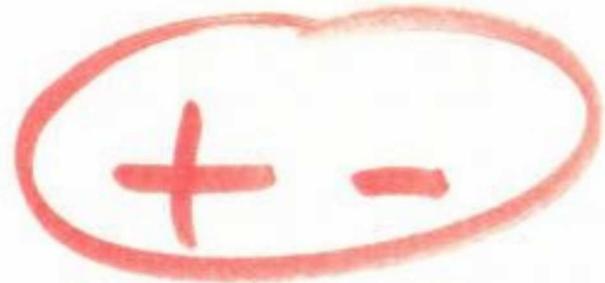
Karl Plehn
Leiter d. Beratungsstelle
Sexualerziehung am Schul-
praktischen Institut der
Freien Hansestadt Bremen

282 Bremen 70, den 25.5.1972
Ziegeleiweg 1
Arbeitsgemeinschaft Sexual-
pädagogik i.d. Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft,
Landesverband Bremen

An den
Leske Verlag

567 Opladen
Postfach 1406
Ophovener Str. 3

Bremen 70, den 25.5.1972



Betr.: Sex-Fibel

Bezug: Ihr Schreiben vom 28.4.1972

Sehr geehrte Herren,

für Ihre freundlichen Zeilen vom 28.4. und das mir übersandte Ansichtsexemplar der Sex-Fibel danke ich Ihnen vielmals.

Ich habe das Ansichtsexemplar mit allergrößtem Interesse studiert und möchte Sie vorweg zu diesem ungewöhnlichen Experiment beglückwünschen! Es ist meines Wissens die erste Veröffentlichung dieser Art auf dem deutschen Büchermarkt, die - obwohl das nur zwischen den Zeilen zu erahnen ist - den Erkenntnissen der modernen Curriculumforschung im Hinblick auf die Sexualerziehung mit allen Konsequenzen Rechnung trägt. Hier wird endlich einmal mit dem pädagogischen Grundprinzip "Vom Kinde aus!" wirklich Ernst gemacht!

Zusätzlich noch ein paar konkrete Anmerkungen bzw. Vorschläge. (Ich habe zur besseren Orientierung die Seiten des Heftes von 1 bis 30 fortlaufend numeriert.)

- S. 1: Vielleicht ein Foto vom Storch einfügen? (Er wird ja leider immer seltener, und viele Kinder haben überhaupt noch keinen leibhaftig gesehen!)
- S. 3: "Unsinn" ist die Geschichte vom Klapperstorch ja eigentlich nicht. Sie hat doch einen tiefen, gar nicht so "verborgenen" Sinn: Schnabel = Symbol für den Penis usw.
- S. 4: Ausgezeichnetes Foto! Kann ich davon eine etwa zweifache Vergrößerung bekommen? ?
- S. 4: "Blutschlauch" ist ein schlecht gewählter Ausdruck!

- S. 5: Vielleicht Zeichnung mit Kind in der Gebärmutter einfügen?
- S. 6: "Am Popo kommt die Wurst heraus." Dieser Satz ist für "Kinder zwischen 7 und 10 Jahren" wohl etwas zu "kindisch"!!
- S. 6: Ausgezeichnetes Foto!
- S. 8: Vielleicht Foto mit Baby in Badewanne oder auf dem Wickeltisch einfügen?
- S. 10: Ausgezeichnetes Foto! Endlich einmal Sexualität des Kindes als erfreuliche Angelegenheit ohne Einschränkungen von seiten der Erwachsenen!! Kann ich von diesem Bild eine etwa zweifache Vergrößerung bekommen? (Eigentlich gehört die Aufnahme aber auf S. 12/13, da sie besser zu dem dort abgedruckten Text paßt.)
- S. 11: Warum wird so herablassend über Ausdrücke wie "Glied" und "Penis" geschrieben? Das Wort "Penis" hat sich bei uns schon so eingebürgert, daß kaum noch der lateinische Ursprung deutlich wird. Sollen denn 7- bis 10-jährige Kinder immer bloß "Schwanz" sagen? (Das ist doch auch anatomisch-biologisch völliger Unsinn!)
- S. 13: "Heute sind die Erwachsenen viel klüger geworden und schimpfen nicht mehr, wenn sie Kinder dabei sehen." Besser: "Viele Erwachsene...". (So weit sind wir nämlich noch nicht!)
- S. 14: "... ein kleines Loch zum Pinkeln." (Siehe Anmerkung zu S. 11!)
- S. 15: Muß der Jüngling in der Badewanne ausgerechnet so langmählig sein? (Lange Haare scheinen nachgerade - ebenso wie ein mehr oder weniger "männlicher" Bart - nachgerade zu einem Attribut fortschrittlicher Gesinnung geworden zu sein! Demnach müßte ich zwischen "konservativ" und "reaktionär" eingestuft werden...)
- S. 16: Ist die "Wohnzimmersprache" minderwertiger als etwa der "Straßenjargon"?
- S. 17: Vielleicht noch ein Bild mit einer Petting-Szene einfügen?
- S. 19: "Wer also nie gelernt hat...". Ist diese Behauptung nicht ein wenig kühn?
- S. 21: Vielleicht hier Abbildungen von Binden (Packungen) und Tampons einfügen?
- S. 22: "Zwillinge aus einem Ei sind entweder beides Jungen oder beides Mädchen." Schlechter Ausdruck! Einem Schüler meiner 8. Klasse würde ich derartiges im Aufsatz anstreichen!!

- S. 23: Vielleicht Fotos von ein- und zweieiigen Zwillingen? Zweieiige am besten einmal nackt und einmal angezogen (Anstoß zur Kritik an der verrückten Mode, sie immer noch möglichst gleich zu kleiden und so die Individualität zusätzlich zu unterdrücken. Meine Frau und deren Schwester können ein Lied davon singen!)
- S. 24: "Fast alle Tierbabys bekommen ihre Eltern niemals zu sehen."(???)
- S. 24: "Familien mit Vater, Mutter und Kindern, wie beim Menschen, gibt es bei Tieren überhaupt nicht."(???)
- S. 25: Ein paar Bilder von Tier-Babys einfügen?
- S. 27: Auf den ersten Blick haben Feststellungen wie die, daß "Uniformen lächerlich" und "Panzer Mordwagen" sind, oder die Aufforderung zur Kriegsdienstverweigerung mit Sexualität so gut wie gar nichts zu tun. Aber wer auch nur ein wenig in den neuesten Veröffentlichungen zum Thema "Aggressivität" gelesen hat, weiß etwas über die hier gemeinten Zusammenhänge. Darum ein uneingeschränktes "Ja" zu diesen "Abstechern"! (Die Veröffentlichung dieser Sätze wird aber einem "Stich ins Wespennest" gleichkommen...)
- S. 28: "Die Erwachsenen machen etwas sehr Komisches...". Das allerdings kommt m. E. heute nur noch in Ausnahmefällen vor! (Siehe Anmerkung zu S. 13! Hier ist es wohl umgekehrt!)
- S. 29: "... Mädchen verlieren ihren Namen." Heute ist beides möglich (endlich auch bei uns in der BRD - in der DDR schon seit Jahren): Das Ehepaar kann entweder den Namen des Jungen oder den des Mädchens als Familiennamen führen!!
- S. 29: Warum werden hier "Männer in Uniform und mit Waffen" und "Männer in schnellen Autos" auf eine Stufe gestellt? (Sind Männer in schnellen Autos auch immer aggressiv?)
- S. 30: Muß eine Sex-Fibel nun wirklich schließen mit einem mühsam verkleideten Aufruf zur Kriegsdienstverweigerung? Vielleicht sollte doch zum Schluß noch einmal etwas von der Schönheit des menschlichen Körpers und der Sexualität gesagt werden - von der Freude, vom Spaß und von der Lust???

Zum Schluß noch eine Bitte: Ich würde sehr gerne nach Erscheinen dieser Sex-Fibel diese im Unterricht erproben und Ihnen anschließend selbstverständlich einen ausführlichen Erfahrungsbericht darüber zuleiten. Wären Sie in der Lage, mir für diesen Zweck einen Klassensatz von etwa 30 bis 35 Exemplaren zur Verfügung zu stellen?

Mit freundlichen Grüßen

Karl Plehn

??

glaube + tat,
Neumünster



Eine Sexfibel für Kinder und Erwachsene

Wir haben den "Sexualkunde-Atlas", der seinerzeit im Auftrage des Bundesministers für Gesundheitswesen von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Leske Verlag 1969 herauskam, in unserer Zeitschrift nicht besprochen, weil wir den vielen ablehnenden Beurteilungen nicht noch eine weitere hinzufügen wollten. Das Buch war und ist für Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen der Hauptschulen usw. gedacht. Also ein Alter, in dem solche "Aufklärung" sowieso viel zu spät kommt. Ein Sachverständigenrat der Kultusminister hatte den Atlas auf seine Eignung für den Schulgebrauch geprüft. Dieses Prüfungsergebnis ist ein gutes Beispiel für Wirklichkeitsferne der Behördenbürokratie.

Jetzt legt derselbe Verlag eine eigene "Sexfibel" vor:

Peter Jacobi / Heidi Kriedemann / Lutz Maier / Inge Peters:
"Sexfibel", 32 Seiten, Großformat mit vielen Bildern. C.W. Leske
Verlag, Opladen 1972, 6, -- DM.

Diese Fibel, die - wie schon die Bezeichnung Fibel andeutet - für Kinder von sieben Jahren an gedacht ist, also genau für die Altersstufe, wo - spätestens - die Fragen beginnen, hat wohl kaum Aussicht, für den Gebrauch an Schulen zugelassen zu werden, obwohl die Verfasser zwei Lehrer sind. Der "Spiegel" (Nr. 32, S. 39) meint, daß Bücher dieser Art "entweder allzu fromm oder aber allzu forsch angefaßt" seien. Daran ist - leider - etwas Richtiges, weil die Autoren entweder überzeugt konservativ oder aber engagiert progressiv sind. Dennoch meinen wir, daß es diese Fibel mehr verdient, im Schulgebrauch benutzt zu werden als jener Sexualkunde-Atlas. Es sind nicht die Kinder, die an irgend etwas Anstoß nehmen oder durch Bild und Text "verdorben" werden könnten, es sind die Erwachsenen - Eltern und Lehrer -, die dieser Fibel in ihrer Unbefangenheit noch nicht gewachsen sind, weil sie infolge ihrer eigenen Erziehung noch gehemmt und verklemmt sind. Wir gaben die Fibel einer jungen Frau zur Beurteilung, die gerade ihr zweites Kind erwartet. Sie schreibt uns: Uta (die zweijährige Tochter) besah mit mir zusammen die "Sexfibel", gleich nachdem die Post sie gebracht hatte. "Ein kleines Baby in Muttis Bäuchlein" fand sie und "ein ganz großes" und "ein Mann und eine Frau". Letzteres war der Kommentar zu dem Bild des liegenden Paares. Man könnte sagen: Dies also ist die völlig unbefangene natürliche Reaktion auf eine Darstellung der geschlechtlichen Liebe. Wenn der Erwachsene nicht mehr unbefangen reagiert, liegt das daran, daß man ihm die Natürlichkeit aberzogen hat. Mir hat diese Sexfibel sehr gut gefallen, eben weil sie sich bemüht, unbefangen und ohne die negativen Vorurteile der überkommenen Moral an das Verständnis des Geschlechtlichen heranzuführen. Geschickt finde ich den Aufbau: Beginn bei der Kardinalfrage des Kindes: Wo kommen die Kinder her? - Aufzucht des Kleinkindes, gut, daß der Vater im Bild erscheint, wie er das

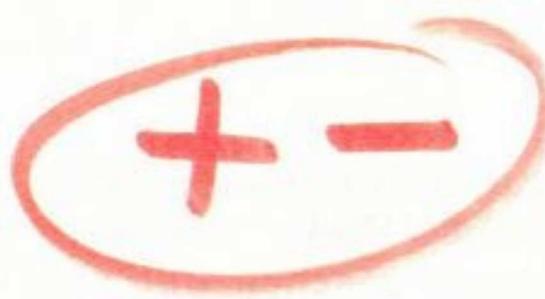


Baby wickelt, wiegt, mit spazierenfährt - dann der Geburtsakt. Zunächst fragte ich mich, ob die Bilder zu drastisch seien. Ich hatte in einem anderen Buch Aufnahmen gesehen, die vom Kopfende des Bettes her aufgenommen waren (Vorteil dabei zusätzlich: Der anwesende Vater war mit im Bild). Da sah die Sache etwas weniger erschreckend aus, dafür fehlte aber auch die für das Kind gerade zu wünschende Eindeutigkeit, wie das Baby nun tatsächlich aus dem Körper der Mutter herauskommt. Ganz allgemein finde ich die Klarheit und Verständlichkeit der Fotos (Inge Peters) wie der schematischen Darstellungen (Heidi Kriedemann) gut. Gut auch das Heranwachsen des Kindes zum Jugendlichen und Erwachsenen mit dem Übergang von vor- oder frühsexuellen Spielen zur erfüllten Sexualität. Letztere wird als Freude dargestellt (im Gegensatz zur kirchlichen Pflichterfüllungslehre!), wie es die Wendungen "mögen es gern" und ähnliche zeigen, und auch als Erfüllung der Beziehung zum geliebten Partner. Auch das scheint mir wichtig: Sexualität nicht als Durchführung biologisch notwendiger hormon-gesteuerter Abläufe, keine praktizierte Wissenschaft, nicht Befriedigung nur der eigenen Wünsche mit einem Zufallspartner (der dabei Objekt bleibt!), sondern Vollendung einer körperlichen und seelischen Verbindung zweier Menschen. So betonen die Verfasser ganz bewußt die Zusammengehörigkeit von "Liebhaben" und geschlechtlicher Vereinigung (S. 18). Weiter finde ich sehr wichtig die Eingliederung des Sexuellen in andere zwischenmenschliche Formen der Beziehung: Der Mensch, der es gern mag (und braucht!), wenn er mit anderen spricht, reist usw. (S. 20/21). Dadurch wird einer Überbetonung des Sexuellen gewehrt, die durch die Themenstellung leicht entstehen könnte. Der Hinweis auf die extreme Abhängigkeit des menschlichen Kindes von seinen Eltern ist insofern bedeutungsvoll, als sich hieraus die Notwendigkeit einer lang dauernden Beziehung zwischen den Eltern ergibt, also eine Ehe, ohne daß diese moralisch begründet werden müßte.

Schließlich gefällt mir auch die Behandlung der Verhütungsfrage, weil im Mittelpunkt der mitmenschliche Aspekt steht: Verantwortung für das Kind und die es erwartenden Umweltbedingungen.

Die Sprache des Ganzen ist klar, schlichte Sätze, Eindeutigkeit, Verbindung von Alltagssprache mit gehobener Redeweise, was die Ausdrücke für den Geschlechtsbereich angeht. -

Helga Wolke



P. Jacobi, H. Kriedemann, L. Maier, I. Peters: Sexfibel, C.W. Leske
Verlag, Opladen, 1972, 32 Seiten, Großformat mit vielen Bildern, ge-
heftet, 6 DM

Eine beachtenswerte Neuerscheinung zum alten Thema: Wie sag ich's meinem Kinde? In sehr freier Weise und mit eindeutigen Abbildungen wird den Sieben- bis Zehnjährigen, für die dieses Buch bestimmt ist, alles über den Sex gesagt, was für sie wichtig ist, und in einer Sprache, die sie verstehen können. - Wenn ich diese in ihrer Gesamtkonzeption recht gute Fibel meinen Kindern trotzdem nicht in die Hand geben würde, dann 1. weil ich es für einen schlechten Einstieg in die Erörterung der menschlichen Sexualität halte, mit der Fortpflanzung der Tiere zu be-
ginnen; 2. weil ich meinen Kindern nicht sagen würde, daß das Kinder-
kriegen in den meisten Fällen nichts mit Liebe zu tun habe; denn einmal stimmt das wahrscheinlich gar nicht, und zum anderen halte ich eine solche Aussage wegen ihrer normativen Kraft für erzieherisch falsch; 3. weil man besser ganz darauf verzichten sollte, Kindern Zusammenhänge zu erklären, die sie noch nicht verstehen können, als ihnen Halb-
wahrheiten zu sagen. Halb wahr aber ist die Aussage, "daß es arme Men-
schen gibt, weil es reiche Menschen gibt" oder "daß alle Männer Solda-
ten werden müssen, weil es sehr viele Uniformen, Panzer, Düsenjäger
und Kriegsschiffe gibt" und ähnliche Primitivismen mehr, zu denen nicht
zuletzt auch die Aufforderung gehört, nicht zu gehorchen und trotzdem
bei Rot an der Ampel stehenzubleiben; 4. weil ich meine, daß die Auf-
forderung zur Wehrdienstverweigerung in einer Sexfibel für Sieben- bis
Zehnjährige nichts zu suchen hat. - Wenn diese Mängel in einer Neuauflage beseitigt würden, könnte die Fibel zu einer ganz ausgezeichneten
Hilfe für die Geschlechterziehung im Grundschulalter werden.

K. Franke

b:e aktuell



Lehr- und
Arbeitsmittel



Kinderinformation ohne falschen Zungenschlag: „... und das Mädchen mag es sehr gern, wenn er ihre Brüste, ihre Scheidenlippen und ihren Kitzler streichelt und küßt“.

Ein Junge mit steifem Schwänzchen, zusammen mit einem lachenden Mädchen, illustriert per Foto die Realität des Gesagten. Und von hier wird eine gerade Linie zu Geschlechtsverkehr gezogen:

„Wenn zwei Menschen sich liebhaben, schmusen sie miteinander und küssen und streicheln sich am ganzen Körper. Sehr gern mag er es, wenn das Mädchen seinen steifen Schwanz streichelt und küßt. Und das Mädchen mag es sehr gern, wenn er ihre Brüste, ihre Scheidenlippen und ihren Kitzler streichelt und küßt. Für beide ist es noch schöner, wenn sie sich umarmen und das Mädchen seinen festen Schwanz ganz vor-

sichtig zwischen die Scheidenlippen tief in ihre Scheide drückt. Wenn beide ihn in der Scheide hin- und herbewegen, lachen sie manchmal vor Lust. Zuletzt wird die Scheide ganz eng, und aus dem Schwanz spritzt ein bißchen Flüssigkeit. Dann ist es für beide am allerschönsten.“

Jacobi und Meier holen auch die sozialen Aspekte in das Kinder-ABC der Liebe hinein: „Alle Menschen mögen gerne miteinander reden, spazierengehen . . . und, wenn sie größer geworden sind, auch miteinander vögeln. Aber dazu brauchen die Menschen viel Zeit, viel Ruhe, eine richtige Wohnung, genug Geld und vor allem andere Menschen.“



„Schwänzchen klein ging allein . . .“: der aufgerichtete Kinder-Schwanz ist Gegenstand des Vergnügens und nicht der Verdrängung

Über Sexualität, Sexualverhalten und soziale Hintergründe versucht die „Sex-Fibel“ Kinder im Vorschulalter zu informieren.

Die Menschenbabys wachsen in der Menschenmutter, und wenn sie groß genug sind . . . holt sie der Klapperstorch aus dem Teich?“ Die

Sex-Fibel von Peter Jacobi, Heidi Kriedemann, Lutz Maler, Inge Peters (Leske Verlag)

die soeben erschienen ist, die sozusagen Käthe Stobels Sex-Atlas auf dem Fuße und im selben Verlage folgt, ist anders.

„Wo kommt das Baby aus dem Körper der Frau heraus? Aus der Nase? Aus dem Mund oder aus den Ohren?“

Die Autoren haben von der Fernseh-Sendung „Quatschnich“ gelernt, die es noch nicht gab, als das Manuskript geschrieben wurde.

Die Kinderfragen werden bis zum Punkt getrieben: „Am Popo kommt die Wurst heraus. Aber zwischen den Beinen hat die Frau ein Loch. Dieses Loch ist das Ende eines Hautschlauches, der Scheide heißt. Der Schlauch reicht bis zur Gebärmutter.“

Solch „technische“ Information bleibt so kurz wie möglich und so umfangreich wie nötig.

Das Interesse der Kinder an ihren Geschlechtsorganen wird ernst genommen:

„Am schönsten aber ist es für Jungen, wenn das Schwänzchen beim Anfassen ganz fest wird und hochkommt. Dann können sie sogar was dranhängen. Ein steifes Schwänzchen fühlt sich auch viel schöner an als ein schlaffes. Früher haben die Erwachsenen Kinder ausgeschimpft und sie verhauen, wenn sie sie beim Spielen mit den Geschlechtsorganen gesehen haben. Deshalb haben die Kinder ihre Geschlechtsorgane heimlich gestreichelt. Heute sind die Erwachsenen viel klüger geworden und schimpfen nicht mehr, wenn sie Kinder dabei sehen.“

„Ficken, bumsen, vögeln“ – das steht in diesem Aufklärungsbuch für Siebenjährige!



In der „Sexfibel“ pflegt der Vater das Kind. Das ist kein Zufall. Der Mann soll seiner besonderen männlichen Rolle entkleidet werden. So schreibt die „Sexfibel“ auch über Jungen: „Sehr gern mögen die Jungen mit ihrem Schwänzchen spielen... sie drücken es zwischen die Beine und spielen Mädchen“

sind auch oft zu müde zum Vögeln.“ Alles klar? Die Autoren des „Autorenkollektivs“ wollen den Sieben- bis Zehnjährigen(!) weismachen: Schuld daran, wenn Menschen sich zu wenig lieben, sei nur, daß diese Menschen zu wenig Geld bekommen. Was für ein Unsinn – als ob Liebe von Geld abhängt! „Wenn die Erwachsenen sich viel mit den Säuglingen, dem kleineren Kind und dem größeren Kind beschäftigen... wenn sie ihm nicht so viel verbieten... wenn sie es essen lassen, wie es will... wenn sie ihm sagen, wozu Schwanz und Scheide und Verhütungsmittel da sind... wenn sie erklären, daß es arme Menschen gibt, weil es reiche Menschen gibt, dann weiß das Kind viel... kann es auch gut schmusen... hat es keine Angst vor Erwachsenen... gehorcht es nicht... findet es Uniformen lächerlich und weiß genau, daß Panzer Mordwagen sind... fühlt es sich in der Gruppe wohl... verweigert es den Kriegsdienst, kriegt es später Wunschkinder.“

Ich kann das richtiger und konkreter sagen: Kinder, die so aufwachsen, gammeln später in einer Kommune, sind anmaßend gegen Erwachsene und Vorgesetzte, scheuen jede Pflicht für die Gemeinschaft (Wehrdienst), drücken sich vor der Verantwortung für ein Kind, sind egoistisch und nur darauf aus, selbst „Lustgewinn“ zu haben. Gräßliche, verzogene, gemeinschaftsuntaugliche Geschöpfe. Wenn wir nur solche genüßsüchtigen jungen Leute hätten, wäre unser Wohlstand schnell futsch, weil jeder darauf wartet, daß der andere die lästige Arbeit tut, weil jeder gerade mit seinem privaten Lustgewinn beschäftigt ist.

Zum Schluß sagt die „Sexfibel“ denn auch: „Deshalb ist es sehr viel leichter und sehr viel einfacher, wenn alle Menschen, die sich liebhaben, sehr gut über die Pille und Gummi Bescheid wissen. Denn dann brauchen sie keine Angst zu haben, daß ein Kind entsteht, wenn sie miteinander vögeln.“

Dieses in Wahrheit politisch linksradikale Buch mag sich – mit zum Teil sachlich und gut geschriebenen Passagen über die reinen Aufklärungsfragen – tarnen, wie es will: Nun ist auch dem letzten klar, was Geistes Kind diese Vorkämpfer „sexueller Befreiung“ sind! Sie sind gegen die Wehrpflicht, sie sind – trotz scheinheiliger Sprüche – in Wahrheit gegen die Ehe als eine beide Partner verpflichtende Gemeinschaft – weil sie gegen jede Pflicht sind, und Pflichten erfüllt man nun einmal

Bitte blättern Sie um

Im Leske-Verlag in Opladen erschien ein Buch, das zum ersten Mal die gefährlichen politischen Ziele linksradikaler „Sexualpädagogen“ grell enthüllt

Von Jürgen Köpcke

Sehr gern mag der Junge es, wenn das Mädchen seinen steifen Schwanz streichelt und küßt. Und das Mädchen mag es sehr gern, wenn der Junge ihre Brüste, ihre Scheidenlippen und ihren Kitzler streichelt und küßt. Dabei werden auch die Scheidenlippen größer, und der Kitzler wird ganz fest.“

Dies ist ein Zitat. Es stammt aus der neu erschienenen „Sexfibel“. Der Leske-Verlag, der die Fibel herausgibt, teilt dazu mit: „Die Fibel ist für Kinder zwischen sieben und zehn Jahren bestimmt.“ Für Kinder von sieben bis zehn! Das Buch ist allgemein erhältlich. Die eindeutigen Fotos und eindeutigen Texte sind gegen sechs Mark (Einzelverkaufspreis) jedermann zugänglich.

Zum Beispiel solche Texte: „Für beide – Jungen und Mädchen – ist es noch schöner, wenn... das Mädchen den festen Schwanz des Jungen ganz vorsichtig zwischen die Scheidenlippen tief in ihre Scheide drückt. Wenn beide den steifen Schwanz in der Scheide hin und her bewegen, lachen sie manchmal vor Lust.“

Und weiter im Text: „Die meisten Menschen... mögen es gern, wenn der Schwanz sich in der

Die „Sexfibel“, Leske-Verlag Opladen, 6,- DM, geheftet, Großformat

Scheide hin und her bewegt. Deshalb machen sie es so oft sie können. Und sie reden viel darüber. Sie nennen es bumsen, ficken, vögeln oder noch anders.“

Die Autoren des Buches – ein „Autorenkollektiv“ von zwei Frauen und zwei Männern – entscheiden sich für ihr Buch dann für das Wort „vögeln“, das sie auf den folgenden Seiten unentwegt benutzen.

Zum Beispiel so: „Wenn Menschen miteinander vögeln, möchten sie gern mit dem anderen allein sein. Aber manchmal schauen ihnen andere dabei zu. Auch Kinder. Weil sie neugierig sind. Niemand wird davon blind, und hinterher können sie – die Kinder – darüber reden.“

Es gibt Stellen in der „Sexfibel“ (für Sieben- bis Zehnjährige!), die diese Zitate noch drastisch über-treffen. Auf einige werde ich noch kommen. Zunächst einmal ein paar Bemerkungen zu den bisher ange-



führten Zitaten: Der Leske-Verlag, der diese „Sexfibel“ herausbringt, hat schon viele sexualpädagogische Bücher veröffentlicht. Der Verlag und seine Autoren haben oft erklärt, daß sie sexuelle Tabus abbauen und den Menschen eine entspannte, selbstverständliche Haltung zu ihrer Sexualität geben wollen. Jeder vernünftige Mensch wird das bejahen.

Es macht einen Teil des Inhalts von PRALINE/Aktuelle WOCHEN aus, genau diesem Ziel zu dienen: Daß die Menschen einander mit ihrer Sexualität Freude schenken.

Freilich ist PRALINE/Aktuelle WOCHEN dabei genug Zeitschrift, um immer wieder auch von aktuellen Fällen – bis hin zu Mord und Selbstmord – zu berichten, die allein geschahen, weil Menschen mit ihrer Sexualität nicht klar kamen. Denn trotz aller Aufklärung: Liebe ist ein starkes Gefühl, und andere starke Gefühle wie Eifersucht, Traurigkeit, Enttäuschung,

Verzweiflung, Haß wohnen ganz dicht nebenbei. Und Gefühle reißen den Menschen hin – im guten wie im bösen. So ist der Mensch. So ist das Leben.

Wir von PRALINE/Aktuelle WOCHEN aber mögen der „Sexfibel“

praline
Aktuelle
WOCHE Meinung

des Leske-Verlags – obwohl auch wir uns für die Liebenden dieser Welt und für mehr Freude am Sex einsetzen – durchaus nicht zustimmen. Ich komme zurück auf die schon genannten Zitate.

Da wird Sieben- bis Zehnjährigen(!) sozusagen empfehlend erklärt, daß es „noch schöner“ (als Geschlechtsteile zu küssen) sei,



Beim Geschlechtsverkehr liegt in der „Sexfibel“ die Frau oben. So schön Variationen der Liebe sein können – die „Sexfibel“-Autoren wählten das Foto mit Absicht aus, weil der Mann nach ihrer Ansicht nirgendwo mehr „überlegen“ sein soll

wenn das „Mädchen“ den Schwanz des „Jungen“ zwischen die Scheidenlippen in ihre Scheide drückt. Ist es aber richtig, wenn kleinen Kindern auf diese Weise vorhehlicher Geschlechtsverkehr zwischen „Jungen“ und „Mädchen“ mit der Begründung nahezu anempfohlen wird, daß Geschlechtsverkehr für „Jungen“ und „Mädchen“ noch schöner sei als Fellatio und Cunilungus? Ist es richtig, wenn dabei von Ehe kein Wort fällt?

Da wird weiter Sieben- bis Zehnjährigen sozusagen im voraus verziehen, wenn sie manchmal zugucken, wie „Menschen miteinander vögeln“. Die Sieben- bis Zehnjährigen werden beschwichtigt: „Davon wird niemand blind, und hinterher können die Kinder darüber reden.“

Ist es aber richtig, daß so etwas so selbstverständlich dargestellt wird – ohne hinzuzufügen, daß Voyeurismus (anderer Leute Intimitäten heimlich belauschen) krankhaft und übrigens auch straf-

bar ist, und ohne weiter hinzuzufügen, daß es krankhaft veranlagte, kriminelle „Spanner“ (Voyeure) sind, die Liebespaare zuerst belauschen und dann nicht selten ermorden?

Vorehlicher Geschlechtsverkehr zum Zwecke des Lustgewinns zwischen Jungen und Mädchen und zugucken beim Geschlechtsverkehr anderer Menschen – darf so etwas in dieser Weise als selbstverständlich hingestellt und damit – was die Wirkung insbesondere auf labile Jugendliche und Kinder betrifft – geradezu anempfohlen werden? Ich stelle diese Fragen, aber ich möchte vielmehr eine andere, noch wichtigere und noch gefährlichere Absicht der Autoren dieser „Sexfibel“ enthüllen. Ich habe mich schon lange gefragt, welche Ziele eigentlich die – politisch meist weit links stehenden – Befürworter uneingeschränkter sexueller „Befreiung“, wie sie es nennen, wirklich haben. Dank der

„Sexfibel“ sind wir alle nun nicht mehr auf Vermutungen angewiesen. In dieser „Sexfibel“ nämlich steht es schwarz auf weiß:

Die Autoren wollen – wie alle Linksradikalen bis hin zu den kriminellen Baader-Meinhof-Banditen – unser System überwinden. Diese „Sexfibel“, die heuchlerisch vorgibt, Sieben- bis Zehnjährige mit Hilfe „unumwundener Sprache“ (Vögeln! Ficken!) zu einer „Bejahung von Sexualität“ anzuleiten, hat in Wahrheit linksradikale politische Ziele.

Ich werde das mit weiteren Zitaten belegen:

„Alle Menschen mögen gerne... wenn sie größer geworden sind auch miteinander vögeln. Aber dazu brauchen die Menschen viel Zeit, viel Ruhe, eine richtige Wohnung, genug Geld... sehr viele Menschen haben nicht genug Geld, weil sie für ihre Arbeit zu wenig bezahlt bekommen... diesen Menschen ist vieles egal, und sie

„Ficken, bumsen, vögeln“ – das steht in diesem Aufklärungsbuch für Siebenjährige!

Fortsetzung von Seite 35

gegenüber anderen und gegenüber der Gemeinschaft. Sie sind gegen die natürliche Rollenverteilung der Geschlechter und machen darum den Mann verächtlich.

Sie schreiben in der „Sexfibel“: „Die Männer geben mit ihrer Stärke an, mit ihrem Schwanz, mit ihrer Klugheit, mit ihrer Arbeit und ihren Erfindungen und mit schnellen Autos und lassen sich auch besser bezahlen. Aber das reicht ihnen noch nicht. Am stärksten und mächtigsten fühlen sich ein paar Männer erst in Uniform und mit Waffen.“

Jetzt ist es nur noch ein kleiner Schritt, und die bewaffneten Polizisten, die zum Beispiel die linksradikale Baader-Meinhof-Bande jagen, sind Angeber, und die Banditen sind die besseren Menschen.

Die linken Autoren dieser „Sexfibel“ sind überhaupt gegen alles, was den Menschen gewohnt oder wichtig ist. Und es ist ihre erklärte Absicht, die Menschen zu provozieren, zu ärgern, unsicher zu machen. Nur deswegen bilden sie einen nackten zehnjährigen Jungen ab, der sein erigiertes kindliches Glied von einem nackten gleichaltrigen Mädchen lachend betrachten läßt. Was soll dieses Foto, wenn nicht nur ärgern?

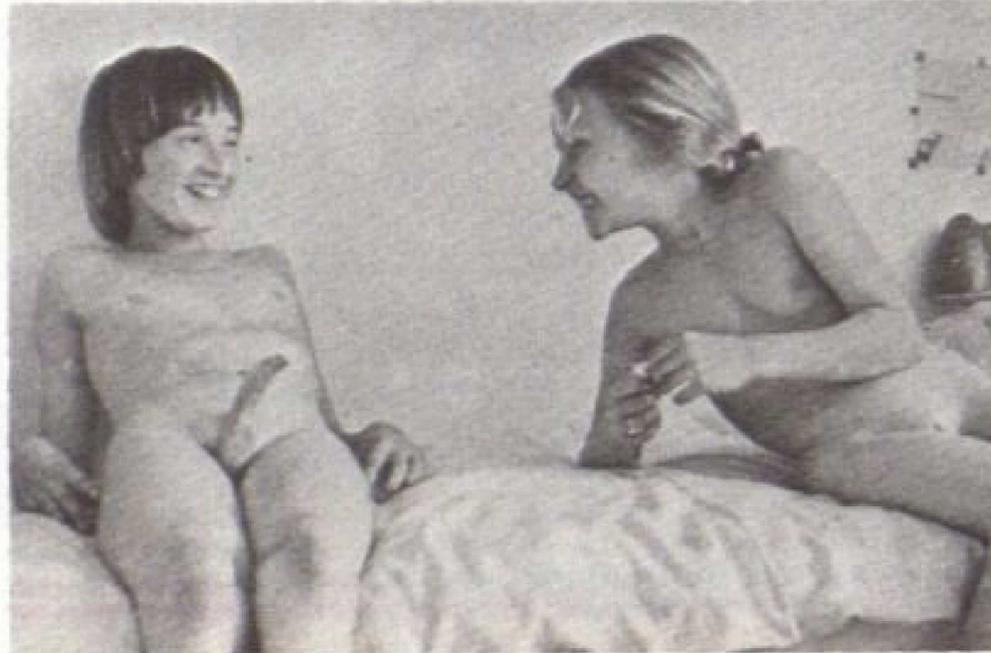
Nur deswegen schreiben sie: „Sehr gern mögen die Jungen mit ihrem Schwänzchen spielen... am schönsten aber ist es für Jungen, wenn das Schwänzchen beim Anfassen ganz fest wird und hochkommt. Dann können sie sogar was dranhängen.“ Was soll solch Text, wenn nicht ärgern?

Deswegen schreiben sie auch: „Sehr gern mögen Mädchen an ihren Scheidenlippen spielen. Sie legen einen Finger dazwischen, ziehen sie auseinander, sehen sie sich im Spiegel an und drücken sie vorsichtig wieder zusammen.“ Was soll das, wenn nicht ärgern?

Die Autoren werden sagen: Das soll für das Kind die Sexualität selbstverständlich machen, soll die Sexualität des Sensationellen entkleiden. Aber das ist Heuchelei. Die Verfasser der „Sexfibel“ wollen in Wahrheit alles umstürzen, was den Menschen heilig ist! Alles soll ganz anders werden.

Darum bilden sie nicht einfach die Mutter ab, die das Kind wickelt, sondern lassen auf zwei Fotos den Vater das Baby pudern und wiegen. Darum schreiben sie, daß „das

Mädchen das Glied des Jungen in ihre Scheide drückt“. Darum lassen sie auf einem ganzseitigen Foto eines Paares beim Geschlechtsverkehr die Frau – und nicht den Mann! – oben liegen. Denn diese Schreiber können sich mit ein paar normalen Dingen nicht abfinden – daß die Mutter normalerweise das Kind pflegt, daß – man kann es umschreiben wie man will – der Mann derjenige ist, der in die Frau eindringt, daß der Mann der von Natur aus Aggressivere und an Kräften Stärkere ist, und daß er eher für die Geschäfte draußen als drin-



Das gemeinste Foto aus der „Sexfibel“, die vorgibt, Sieben- bis Zehnjährige aufklären zu wollen – in Wirklichkeit aber auf Provokation und linksradikale gesellschaftliche Veränderung aus ist

nen geeignet ist.

Sie sind alle vom selben Schlag – ob es die Verfasser dieser „Sexfibel“ sind oder ob es zum Beispiel Dietmar Schönherr und Vivi Bach sind, denen erst nach Jahr und Tag nun verwehrt wird, noch länger Millionen Familien mit ihrer progressiven Belehrung zu ärgern und zu beleidigen, oder ob es zum Beispiel Ingrid Matthäeus ist, die 26jährige neue Bundesvorsitzende der Jungdemokraten (FDP), die öffentlich fordert: Mann und Frau sollen beide nur noch dreißig Stunden arbeiten, und die Frau soll wie der Mann lebenslang berufstätig sein, und Mann und Frau sollen zu Hause auch alle Arbeiten teilen.

Daß der Mann auch jedes zweite Kind gebären und die Frau jedes zweite Kind statt des Mannes zeu-



Mit diesem gestellten Foto von einer Tischrunde einer „Gruppe“ will die „Sexfibel“ beweisen, daß erst Kinder, die den Teller ablecken dürfen, die Füße auf den Mittagstisch legen dürfen, auf den Sitzgelegenheiten hängen oder hocken dürfen, wie sie wollen, zu „richtigen“ Menschen werden. Die „Sexfibel“ sagt: „Wenn die Erwachsenen das Kind essen lassen, wie es will... wenn sie ihm sagen, wozu Schwanz und Scheide und Verhütungsmittel da sind... dann verweigert es den Kriegsdienst, kriegt es später Wunschkind.“ Preisfrage: Was hat Tellerablecken als Kind mit Wunschkinderkriegen als Erwachsener zu tun?

gen soll, das zu fordern, hat sie sich mit knapper Not verkniffen, weil selbst diesem intellektuell überdrehten Weibsbild klar ist, daß das nicht geht.

Wer es bisher noch nicht wußte, dem zeigt diese „Sexfibel“: Die Sexpropheten von diesem Schlag wollen Umsturz.

Sie malen ein verlogenes Bild einer sexuell befreiten Zukunft an die Wand, in der die Menschen nur noch schmusen oder „vögeln“, wenn sie nicht gerade zwei bis drei Stunden lustlos arbeiten.

Sie malen ein Bild von einer Gesellschaft an die Wand, in der nur Platz ist für Gesunde und Potente – wehe, wenn einer mal nicht „vögeln“ kann, weil er krank ist, wenn einer Hilfe braucht!

Es ist eine heuchlerische Lüge, daß dieser „sexuell befreite“

Mensch der Zukunft dann etwa hilfsbereit wäre – er ist nur darauf trainiert, ständig selbst in (sexuelle) Wohlgefühle versetzt zu werden. Kann solch ein Mensch verzichten, sich aufopfern? Hat er das gelernt? Und muß das der Mensch nicht können – gleich in welcher „Gesellschaft“ er lebt? Weil nämlich das Leben harte Prüfungen schicken kann?

Sie malen ein falsches, unrealisierbares Bild an die Wand und versuchen zugleich, den Millionen Menschen den Boden der Moral und Konvention, auf dem sie sicher stehen, unter den Füßen wegzuziehen. Wenn die Millionen dann haltlos taumeln, dann wollen die Linken ihr Süppchen kochen. Dann darf man nur noch mit dem Segen eines totalitären radikalen linken Staates „vögeln“.

Forsch oder fromm

Siebenjährige Kinder werden in einer jetzt erschienenen „Sexfibel“ über Pille und Präservativ unterrichtet.

Die meisten Menschen „machen es, sooft sie können. Und sie reden viel darüber. Sie nennen es bumsen, ficken, vögeln oder noch anders. In der Wohnzimmer Sprache heißt es, sie haben Geschlechtsverkehr.“

So steht es in einem Buch, das — laut Verlag — „bestimmt ist für Kinder ab sieben Jahren und für kleinere, denen einer vorliest“. Es ist eine „Sexfibel“, die vom Opladener Leske-Verlag in diesem Monat zum Preis von sechs Mark in 50 000 Exemplaren auf den Markt geworfen wurde.

Daß die „Sexfibel“ für viele zum öffentlichen Ärgernis wird, haben Auto-

„Sexfibel“ den Bewußtseinsstand vieler Lehrer und der meisten Eltern. Fast die gesamte Aufklärungs-Literatur ist entweder allzu fromm oder aber allzu forsch abgefaßt.

Zu den Forschesten gehören die „Sexfibel“-Autoren Peter Jacobi, 37, und Lutz Maier, 33, die beide in Hamburg als Lehrer arbeiten und ihr Buch von Inge Peters, 30, bebildern und von Heidi Kriedemann, 32, mit Graphiken versehen ließen.

In einigen Passagen unterscheidet sich die Aufklärungsfibel von ähnlichen Werken nur durch anschaulichere Sprache: „In der Frau wächst einmal im Monat ein Ei. Im Mann wachsen jeden Tag so viele Samenzellen wie Zuckerkörner in zehn Tüten Zucker sind. Aber weil die Samenzellen so klein sind, passen sie alle in einen kleinen Tropfen hinein.“

Über den Geschlechtsverkehr hingegen werden die Fibel-Leser drastischer und umfassender belehrt, als es wohl die

Eltern will weder die allzu frommen noch die allzu forsch Aufklärungsbücher.

So sehr sich die einen darin gefallen, vom Vögeln zu schreiben, so sehr achten die anderen darauf, allenfalls von Vögeln zu berichten und nur behutsam Tier und Mensch zu vergleichen. Was die einen übertreiben, wagen die anderen kaum anzudeuten.

Während die „Sexfibel“-Autoren die Lust eher schlicht als recht schildern („Die meisten Menschen ... mögen es gern, wenn der Schwanz sich in der Scheide hin- und herbewegt“), wird umgekehrt von vielen Autoren der konfessionellen Aufklärungs-Literatur der Spaß an der Freud noch immer verschwiegen oder verfremdet. Denn nach Ansicht des besonders rührigen evangelischen Ratgebers Theodor Bovet „soll man bei Kindern unter zehn Jahren nichts von den dabei entstehenden erotischen Gefühlen sagen“.

Und die Geburt, die in der „Sexfibel“ in allen Phasen und Farben gezeigt wird, beschreibt der katholische Aufklärer Hans Hoppeler in seiner Schrift „Woher die Kindlein kommen“ (bislang 135 000 Exemplare) so: „Wenn das Kindchen fertig gewachsen ist an seinem warmen Plätzchen, dann legt sich die Mutter zu Bette, und durch eine kleine Öffnung schlüpft das neue Menschlein auf die Welt. Das nennt man die Geburt, und der Tag, an dem ihr euer Mütterchen verlassen habt und auf die Welt gekommen seid, ist euer Geburtstag.“

Schriften solchen Inhalts sind vor allem in den Schulen katholisch besiedelter Landstriche amtlich erlaubt. Die Fibel-Autoren Jacobi und Maier aber sehen „überhaupt keine Chance“, daß ihr Werk, obwohl den Kultusministerien offiziell vorgelegt, je als Schulbuch zugelassen wird.

Auch daß viele Eltern die Fibel für ihre Kinder kaufen, wagen sie kaum zu hoffen. Sie setzen auf Jungen und Mädchen, die sie sich selbst besorgen und nach Lektüre ihre Eltern „nach all dem fragen, was die ihnen nicht zu sagen wagen“.

SPIEGEL

Nr. 32 vom 31. Juli 1972

Die Autoren: Peter Jacobi, Heidi Kriedemann, Lutz Maier und Inge Peters

Preis: DM 6,-

C. W. Leske Verlag
567 Opladen · Postfach 1406

PETER JACOBI
HEIDI KRIEDEMANN
LUTZ MAIER
INGE PETERS

LESKE

Sexfibel



Umstrittene „Sexfibel“: „Ganz einfach scheußlich und völlig ungeeignet“

ren und Verlag von vornherein erwartet. Noch bevor die ersten Exemplare an den Buchhandel ausgeliefert wurden, bekamen 200 Pädagogen, Psychologen und Kulturpolitiker den Text. Der Kölner Psychologieprofessor Udo Undeutsch schickte sein Exemplar empört zurück.

Aber selbst unter Progressiven sind die Ansichten geteilt. Während der Berliner Sexualpädagoge Helmut Kentler „regelrecht begeistert“ ist und die Fibel ein „gutes Beispiel für eine Sexualerziehung mit emanzipatorischem Anspruch“ nennt, findet die FDP-Bildungspolitikerin und Ex-Staatssekretärin Hildegard Hamm-Brücher sie „ganz einfach scheußlich und für Kinder dieser Altersgruppe völlig ungeeignet“.

Von den meisten haupt- und nebenberuflichen Sexualerziehern wird die Fibel ebenfalls abgelehnt werden. Denn wie die meisten anderen Bücher und Broschüren dieser Art ignoriert auch die

meisten Mütter und Väter je wagen würden. Etwa über Empfängnisverhütung: „Menschen, die sich liebhaben und miteinander vögeln, kennen viele Tricks, um keine Kinder zu bekommen.“ Nicht nur über Präservativ und Pille, über Menstruation und Geburt werden die Sieben- bis Zehnjährigen informiert, sondern auch über Cunnilingus und Fellatio. Und daß Kinder gern neugierig zuschauen, „wenn Menschen miteinander vögeln“, wird weder empfohlen noch verworfen: „Niemand wird davon blind.“

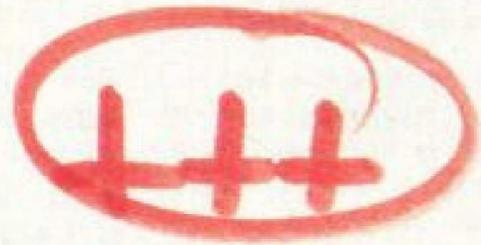
Dementsprechend sind die Photos ausgewählt, unter anderem eines Halbwüchsigen mit „steifem Schwanz“ und eines koitierenden Paares.

Schon das erste Echo auf die „Sexfibel“ zeigt dem Autor Jacobi, daß „sie bei den Erwachsenen mehr Ängste auslöst, als wir erwartet hatten“. Diese Reaktion nimmt allerdings nicht wunder. Denn die Mehrheit der Lehrer und

!!

KARL PLEHN
BREMEN-SCHÖNEBECK
ZIEGELEI WEG 1

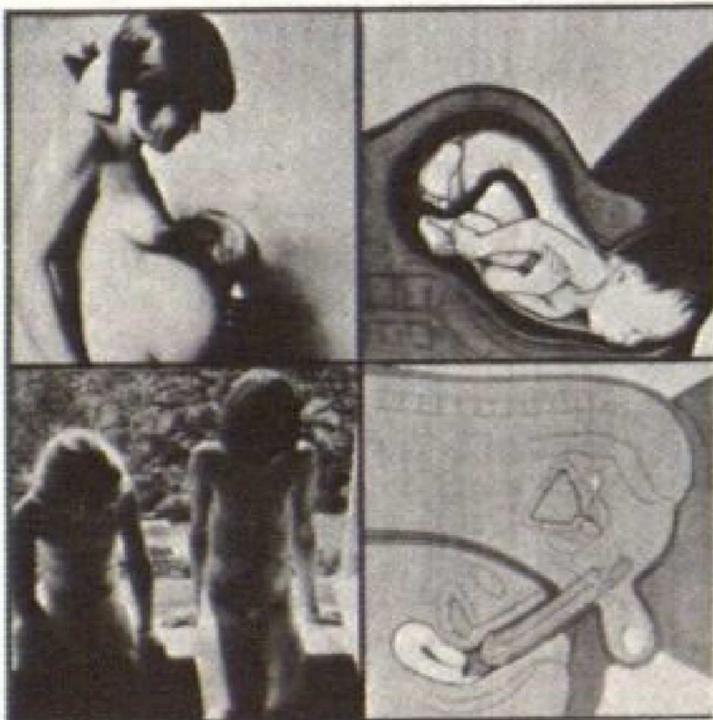
7313



Leserbriefe aus
SPIEGEL 32/72

Entsprechende Kultur
(Nr. 32/1972, Sexualerziehung)

Ganz recht — der Name sagt es schon: Die „Sexfibel“ wendet sich an den Leserkreis von erotischen Abc-Schützen jeglichen Alters. Denn bei allem Respekt vor der Flut von Sextechniken vermittelnden Informationen, dem dito Bild-Material und Grafi(c)ken: Außer



Sexfibel-Illustration

der Wortwahl „Liebhaben“ ist von Erotik, Leidenschaft und entsprechender Kultur weiter nicht die Rede. Womit denn die Kulturlosigkeit auf diesem Gebiet in unserem Sprachraum weiter reproduziert wird.

Berlin HANS DIETRICH WEDEPOHL

Als Fachbuchhändler begrüße ich das Erscheinen der „Sexfibel“. Denn sie schließt eine klaffende Lücke. Die Käufer sind zwischen 25 und 40 Jahre alt. In einer Stadt wie Dortmund, die ganz bestimmt nicht als „links“ oder „reaktionär“ bezeichnet werden kann, gibt es viele Eltern, die sich an Hand eines guten Aufklärungsbuches informieren wollen und dafür dankbar sind.

Dortmund MATTHIAS PIONTEK

KONKRET 28/72

Peter Jacobi u. a.: Sexfibel, Leske-Verlag, Opladen, 6 DM. Die Sexualität der Kinder ist für die meisten Eltern immer noch ein Problem. Auch Linke machen davon keine Ausnahme. Für die wenigsten nur wird sich das Problem so darstellen, wie für jene junge Mutter, die in einem Kinderladenkollektiv darüber klagt, daß ihre vierjährige Tochter noch immer nicht gelernt habe, richtig zu onanieren (wie es Horst Richter in seinem Buch „Die Gruppe“ berichtet). Für die meisten heißt die Frage immer noch: Wie sag ich's meinem Kinde? Eltern, die sich für antiautoritär und fortschrittlich halten, müssen sich eher davor hüten, das Kind mit nicht altersgemäßen Sexualfragen zu verwirren oder schlichtweg zu überfordern. Die bisher üblichen Aufklärungsbücher waren eher für Eltern als für Kinder bestimmt.

Hier ist nun ein Aufklärungsbuch, das ausschließlich für Kinder zum Selberlesen bestimmt ist. Das Buch hat der Lehrer Peter Jacobi gemacht. Die Bilder schloß KONKRET-Fotografin Inge Peters. Bei außerordentlicher Offenheit der textlichen und bildlichen Darstellung (Erektion, Onanie, Petting bis zum Geschlechtsverkehr) vermeidet das Buch vollkommen jene dem Kind keinesfalls angemessene Ruppigkeit, wie sie etwa das mißglückte Buch „Sexfront“ von Günter Amendt auszeichnet. KRR
Sehr empfehlenswert

?

